

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zusatzen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Bezirkskontos
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postkontos Dresden 12 548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingeladene
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 26

Donnerstag, am 31. Januar 1929

95. Jahrgang

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Ingenieur Adelbert Kurt Weidner und seine Ehefrau Hedwig Magdalena geb. Richter in Dippoldiswalde durch Vertrag vom 19. Dezember 1928 die Verwaltung und Nutzung des Mannes angefallen haben.
2. U. Reg. 110/28.
Amtsgericht Dippoldiswalde, am 20. Januar 1929.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 31. Januar. Gestern abend hielt die 1. Begrüßungsgesellschaft im Bahnhofs-Hotel ihre Jahresversammlung unter Leitung ihres Vorstehers, Kassenspekulator Schubert, ab, der nach Begrüßung den Jahresbericht vortrug, aus dem erwähnt sei, daß bisher bei insgesamt 1541 Sterbefällen 154 630 M. Begrüßungsbeträge ausgezahlt werden konnten; daß im Berichtsjahre 11 Sterbefälle zu verzeichnen sind (zu deren Bedenken die Versammelten von den Plänen sich erhoben); daß die Zahl der Freigestellten jetzt 188 beträgt; daß das nach den Akten älteste Mitglied Frau Amalie Theresie Schramm ist (das Alter beträgt 101 Jahre, wenn die Frau überhaupt noch lebt; sie ist nämlich unbekanntem Aufenhaltsort) und daß erstmalig wieder Vermögenszinsen gebucht werden konnten. Die vom Kassierer, Friseurmeister Kotte, gelegte Jahresrechnung weist 1874,77 M. Einnahme, 1380,80 M. Ausgabe und 2000,86 M. Vermögen nach, einen erfreulichen Vermögenszuwachs. Die Rechnung ist geprüft und richtig befunden. Der Kassierer wird entlastet. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, stellv. Vorsteher Buchel, Schriftführer Verwaltungs-Obersekretär Heine und Rechnungsprüfer Schriftführer Heine, werden wiedergewählt und nehmen die Wahl an. Anträge von öffentlichem Interesse liegen nicht vor. Auch das verlossene Jahr hat wieder das segensreiche Wirken der Gesellschaft bewiesen. Gewiß sind heute die meisten mehr oder weniger auf den Todesfall versichert, aber der, der Trauerfälle in der Familie zu verzeichnen hatte, weiß, daß in solchen Fällen nie genug Geld da sein kann. Gewiß ist auch das Begrüßungsgeld nicht gerade hoch, aber es hat den Wert, daß es sofort zur Verfügung steht; und das gerade wird meist recht dankbar anerkannt; zudem ist es mit dem Bezahlen des Eintrittsgeldes fällig ohne jede Karenzzeit.

— Einem hiesigen Fabrikbesitzer waren ein Paar Schneeschuhe gestohlen worden; als Täter wurde ein Schulknabe ermittelt.

— Die Bezirksstraße nach Glaschütze ist wieder für allen Verkehr frei.

— Ueber W. Bernolds Liliputaner-Gesellschaft, welche jetzt ihre Gastspiele in Dippoldiswalde, Sabisdorf, Schmiedeberg, Seifersdorf, Reichstädt und Borlas gibt, lesen wir folgendes: Niederschlag. Die beliebte Truppe wurde bei ihrem letzten Hiersein so gut aufgenommen, daß sie es sich nicht verlagern konnte, auf der Durchreise einige Tage zu verweilen. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig, auch für die Kindervorstellungen ist ein bunter Teil, der die Kleinen besonders bezaubert wird, vorgeführt. In mittellose und fleißige Kinder werden wiederum Einladungskarten unentgeltlich verteilt. Wir verweisen auf die Anzeige.

— Der 1901 zu Meerane geborene, bereits öfter vorbestrafte Fleischergehilfe Erich Jilich wurde vom Schöffengericht Dresden wegen einer Anzahl in Dresden, Rähnitz-Hellerow, Dippoldiswalde und Weindöbha verübter Fahrraddiebstähle zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Sarrajanis herrliche Parade, die glänzende Föhlerschau aus allen Erdteilen, weicht in jeder Vorstellung stürmischen Beifall. Und sie ist nur der Auftakt zu einem überaus reichen Programm, das jetzt wieder um neue Attraktionen vermehrt ist. Bei Sarrajan sieht man nicht nur zu, man erlebt Stunden, die lange im Gedächtnis bleiben, da von Anfang bis Schluß nur Wertvollstes gezeigt wird. Der endgültige Schluß des Gastspiels steht dicht bevor! Nur noch ganz wenige Tage!

Reinhardtsgrimma. Der Landwirtschaftliche Verein in Reinhardtsgrimma u. U. hielt am Dienstag im hiesigen Erbgerichtshofe sein diesjähriges Stiftungsfest ab. An festlich geschmückten Tafeln vereinigten sich die Mitglieder des Vereins mit den geladenen Gästen zu einem gemeinsamen Essen. Bei Beginn der Tafel begrüßte der Vorsitzende, Gutsbesitzer Reinhardt Weier, die ständige Tafelrunde. Er betonte, daß es trotz schwerer Zeit auch dem Landwirt wenigstens einmal im Jahre vergnügt sein muß, ein Fest zu feiern, um Kraft zu neuem Schaffen zu sammeln. Die üblichen Ansprachen würgten das Mahl. Mitglieder einer Reichswehrkapelle boten eine stimmungsvolle Lokalmusik. Zwei sehr geschickt verfaßte Tafellieder beleuchteten den Beruf des Landwirts von der ersten und der heiteren Seite. Da bot sich auch die Gelegenheit, dem lieben Nächsten einmal eins anzuhängen. In froher Stimmung wird so nichts abgenommen. Im Mittelpunkt des festlichen Abends stand die Auszeichnung treuer Verdienter Dienstboten. In lebenswärtiger Weise hatte Pfarrer Lindwig die Ansprache übernommen. Der geschätzte Redner ging aus von der Ordnenwoche der sächsischen Landwirtschaft in Dresden und der des Reichslandbundes in Berlin. Solche große Versammlungen reifen mit fort in ihrer elementaren Wucht; sie ziehen empor und heben hinaus über den Alltag. Sie tragen die Liebe zur Scholle, zu Heimat und Vaterland ins Herz hinein. Aber trotzdem auch überall der Kampf um die Existenz. In diesem schweren Ringen ist die Dienstbotenfrage eine der brennendsten. Um so höher ist es zu bewerten, wenn das Treueverhältnis

zwischen Dienstherrschaft und Dienstboten auch heute noch zu finden ist. Der Landwirtschaftliche Verein Reinhardtsgrimma habe sechs Dienstboten die Ehrenurkunde des Vereins zuerkannt, weil sie fünf Jahre und länger einer Herrschaft in Treue gedient: Kurt Mehe und Wally Böhme bei Gutsbesitzer Paul Grahl, Meta Zimmermann bei Gutsbesitzer Wilhelm Fischer, Erich Böhme bei Gutsbesitzer Bruno Böhme, sämtlich in Reinhardtsgrimma, ferner Martha Jähnert bei Gutsbesitzer Bruno Pöschel und Margarete Hofmann bei Gutsbesitzer Otto Steinich, beide in Jirschbach. Im Namen der Ausgezeichneten dankte Wirtschaftspräsidentin Martha Jähnert in schlichten Worten. Vor Aufhebung der Tafel wurde nach dem Begrüßungsgesellschaft, den Hebergeleitern des Vereins, die wärllich das Beste aus Küche und Keller geboten hatten, und allen, die sich um die Ausgestaltung des gelungenen Abends verdient gemacht hatten, der Dank zum Ausdruck gebracht. Dann trat der Tanz in seine Rechte und gab dem Stiftungsfeste einen fröhlichen Ausklang.

Glaschütze. Am dritten Abend der Kurse, die den Teilnehmer mit dem ganzen Komplex der Sozialversicherung vertraut machen sollen, behandelte der Kassenausschuss die Invalidenversicherung, aus der folgende wichtige Eckdaten für die einzelnen Mitglieder zu beachten sind. Als Grundlegendes ist 1. die Wartezeit zu erfüllen, die für Pflichtversicherung nach 200 Beitragswochen, für freiwillig Versicherte nach 500 Wochen erfüllt ist und 2. die Anwartschaft zu erfüllen. Um dieser nicht verlustig zu gehen, ist darauf zu achten, daß die Invalidenkarte, in der Pflichtversicherung mindestens 20, freiwillig Versicherte 40 Wochen geklebt haben müssen, aller 2 Jahre durch eine neue eingetauscht werden muß. Es dürfen außerdem für frühere auf 2 Jahre nachgeholt werden, sogar bei Verfall ohne Schuld des Versicherten auf 4 Jahre, während für Selbstversicherte die Frist des Nachklebens auf 1 Jahr festgesetzt ist. Hat der einzelne beim Loses seines Arbeitsverhältnisses, um selbstständig zu sein, die ganze Sache vernachlässigt, bedarf es eines Wiederantrages der Anwartschaft. Er muß bei Wiederaufnahme im Pflichtversicherungverhältnis stehen, eine neue Wartezeit erfüllen und früher mindestens 1000 Beitragswochen gezahlt haben.

Kreischa. Am Dienstag gastierte hier im Gasthof Hainka am Nachmittag und Abend Walter Bernolds Liliputaner-Gesellschaft, die aus 10 Mitgliedern bestehende Gesellschaft besteht und sich musikalisch, theatralisch in Ernst und Humor aufs Beste einführt. Das gut besetzte Liliputanerorchester trug scheinbar und exakt Märchen-, Jazz- und Janarenstücke vor, die kleinen Komiker boten zündende Entrees, neckische Lieder und reizende Solofolien vom „Meißner Porzellan“, dem „Bettelbua“ und aus der Webermeierzeit, auch ein Kunststück, ein Bauchredner und ein Lumpenmaler waren vertreten. Ganz vorzüglich gelang die Wiedergabe des reizenden österrischen Lustspiels „Eine vollkommene Frau“, das die Lachmuskeln in vollste Bewegung setzte und stürmischen Beifall erzielte. Das kleine, muntere Truppe beachtet, eine Rundreise durch Deutschland, womöglich auch Böhmen und Oesterreich zu unternehmen.

Höhendorf. Im Erbgerichtshofe findet nächsten Sonnabend, 2. Februar, ein öffentlicher Maskenball statt.

Burkersdorf. Das Robert Kerpische Ehepaar konnte am Donnerstag im Kreise der Angehörigen das goldene Ehejubiläum feiern. Dem Jubelpaar wurden vielerlei Ehrungen zuteil.

Freiberg. Am Dienstag abend brannte in Conradsdorf das Anwesen von Georg Pöschel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Da die Spritzen bei den verschneiten Wegen nicht an die schwer zugängliche Brandstelle gebracht werden und auch bei der eifigen Hilfe nicht in Lättigkeit treten konnten, konnte nichts gerettet werden. Es ist dem Besitzer und einer Mieterin alles verbrannt.

Dresden. Die Ernennung des volkspolitischen Abgeordneten und früheren Justizministers Dr. Winter zum Volksbildungsminister ist am Mittwoch durch den Ministerpräsidenten vollzogen worden. Der Minister wird sein Amt am 1. Februar antreten.

Borna. Wie das „Bornaer Tageblatt“ erfährt, hat die Bornaer Kriminalpolizei den Räuber des Bergarbeiter-Spieß, der am 14. August 1928 unweit Rößlitz in Thüringen erschossen wurde, festgenommen. Der Läter hat bereits ein Teilgeld anbezahlt. Für die Tat dürften politische Beweggründe in Frage kommen.

Leipzig. In einem Anfall von geistiger Amnathung übergoß sich am Dienstag eine 39 Jahre alte Ehefrau in ihrer Wohnung mit Terpentinöl und zündete es an. Die Kranke wurde mit schwersten Verbrennungen aufgenommen und sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie bald nach ihrer Einlieferung gestorben ist. Die Frau soll schon längere Zeit nervenleidend gewesen sein.

Leipzig. Am Montag abend demonstrierten Erwerbslose vor dem Rathaus gegen die Entschlebung des Rates, Sonderbeihilfen an die Erwerbslosen nicht zu gewähren. Ein Ueberfallkommando sperrte die Zugänge zum Sitzungssaal der Stadtverordneten ab. In der Stadtordelegiertenversammlung wurde ein kommunistischer Antrag, die Sitzung zur Ermöglichung der Anhörung einer Erwerbslosendemonstration auf eine halbe Stunde zu unterbrechen, abgelehnt. Es erlitten Pfurufe auf der Galerie.

Leipzig. In der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, nahm in seiner Wohnung der 34 Jahre alte Kammerjäger Erich O. eine Portion eines zu Vertilgung von Ungeziefer hergestellten Präparates zu sich. Der Lebensmüde wurde mit schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus eingeliefert. Eibenstad. Der Ehrenbürger der Stadt Eibenstad Sanitätsrat Dr. Jschau, wurde gelegentlich seines 75. Geburtstages mit dem tragbaren Ehrenzeichen 1. Klasse des Sächsischen Landesvereins vom Roten Kreuz ausgezeichnet. Der Eragbirgsverein Eibenstad ernannte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

Schwarzberg. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde ein rein bürgerliches Präsidium mit dem Architekten Rauffuß als Vorsteher gewählt. Wegen diese Wahl legten die Linkspartei Protest ein mit der Begründung, sie verstoße gegen die Bestim-

mungen der Gemeindeordnung, da im Präsidium nur eine Partei vertreten sei.

Ausdehnung des Textilarbeiterkonflikts.

Nachdem in den sächsisch-thüringischen Webereien vergangene Woche die Gesamtaussperrung von 35 000 Textilarbeitern erfolgt ist, haben nunmehr auch in Chemnitzer Bezirk die Textilindustriellen die Durchführung der Aussperrung beschlossen. Dadurch werden Ende dieser Woche die westsächsischen Betriebe der Baumgarn- und Streichgarnspinnereien sowie die Färbereien und Ausrüstungsbetriebe stillgelegt und weitere 20 000 Beschäftigte erwerbslos.

Reichswehrministerium und Arbeiter-Sänger-Bund.

Der Arbeiter-Sänger-Bund, Bezirk Oberlausitz plant — so teilt die „Dresdner Volkszeitung“ mit — im September d. Js. in Baugen für den Bezirk ein großes Gesangskonzert zu veranstalten. Das Konzert sollte in der großen Exerzierhalle in Baugen stattfinden. Die Ueberlassung der Halle konnte aber von dem Standortältesten der Reichswehr nicht zur Verfügung gestellt werden, weil das Reichswehrministerium eine Verfügung erlassen hatte, in der bestimmt wurde, die Mitbenutzung reichseigener Betriebe keinem Verein zu gestatten. Man wandte sich darauf mit Eingaben an den Reichskanzler Hermann Müller, an das Reichswehrministerium und an den Militärattaché-Referenten der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Stülcken, mit dem Erfolge, daß verfügt wurde, dem Arbeiter-Sänger-Bund die Halle zu überlassen.

Der Rechenhaftsbericht Sachsen für 1927.

Dem Landtag ist der Rechenhaftsbericht über den Staatshaushalt auf das Rechnungsjahr 1927 zugegangen, der, wie Finanzminister Weber bereits in seiner Erläuterung des diesjährigen Haushalts bekannt gab, mit einem rechnermäßigen Gewinn von 3 415 278 Mark abschließt.

Der Bantraub am Wittenberg-Platz.

Eine außergewöhnliche Leistung der Einbruchstechnik. Berlin, 31. Januar. Der Einbruch in die Stahlkammer der Diskonto-Gesellschaft Depositenkasse Reichstraße ist diesen Raub zu einem der ungewöhnlichsten Vorkommnisse in der Kriminalgeschichte erwachsen. Wochenlang müssen die Räuber ihre Tat vorbereitet haben. Sie haben dabei die größten Schwierigkeiten überwunden, ohne daß irgend etwas bemerkt worden wäre. Die Stahlkammer ist durch alle modernsten Einrichtungen gesichert gewesen. Die Ponzertür wiegt viele Zentner und das Mauerwerk, das die Stahlkammer umgibt, ist 55 Zentimeter stark und hat eingelassene Stahlstützen. Die eingebauten Alarmvorrichtungen hätten bei der leichtesten Berührung sofort weithin hörbare Signale gegeben. Um diesem Alarm zu entgehen, gingen die Einbrecher von hinten heran und gruben sich durch die Erde mehrere Meter weit. Drei starke Lichtbatterien verstanden sie jedesmal geschickt beiseite zu rücken und später wieder in die gleiche Lage zu bringen, ohne daß irgendwam eine Lichtstörung eingetreten wäre. Unter den Lichtbatterien durchdrangen sie das Fundament des Hauses. Nun waren sie unter dem Bürgersteig angelangt und schleppten die herausgegrabene Erde mit Eimern nach einem Nachbarheller, wo sie sie unter Koks ausstülpten. Der unterirdische Gang wurde mit Latzen und Leisten abgestützt. Sie gelangten nun an eine Stahlplatte, die einen Entlastungsschacht abschließt. Darüber befindet sich eine Glasplatte. Offenbar haben die Räuber die Glasplatte ganz und gar abgedichtet, sonst hätte man von außen den Feuerstein wahrnehmen müssen, als die Räuber unter der Glasplatte der Stahlplatte mit ihren Schweißapparaten zu Leibe gingen. So gelangten sie endlich in das Innere und zwar zunächst in die Silberkammer. Diese interessierte sie aber nicht besonders, sondern sie schweiften sich sofort einen neuen Durchbruch in den Raum, der die Schließkammer enthielt. Nun wurde zunächst von innen der Haupteingang gesichert, in dem die Räuber mit ihren Schweißapparaten die Schloßer verriegelten. So konnte von vorn niemand hinein. Sämtliche Schließkammer wurden erbrochen und die ganze Beute einer eingehenden Musterung unterzogen. Alles Wertvolle wurde mitgenommen. Der Schaden hat bisher noch nicht annähernd geschätzt werden können, da über den Inhalt der Schließkammer nur die Kunden selbst Bescheid wissen. Die Einbrecher haben vermutlich am Samstag nachmittags gleich nach dem frühen Bankschluß mit dem Sortieren und Wegschaffen ihrer Beute begonnen und vermutlich den ganzen Sonntag ungestört damit zugebracht. Erst am Montag merkten die Angestellten der Bank, daß die Tür zur Stahlkammer sich nicht öffnen ließ. Man ahnte zunächst nichts von einem Einbruch, sondern nahm an, daß es sich um einen technischen Fehler des komplizierten Schloßes handelte. Schloßer und Maurer arbeiteten lange vergeblich, bis man sich entschloß, von der Seite her die Mauern zu durchbrechen. 15 Stunden lang arbeiteten drei Mann mit Sauerstoffgebläsen, bis ein Loch entstanden war, durch das ein Mann durchkriechen konnte. Er kam bald wieder heraus und meldete, in welchem Zustande er das Innere der Stahlkammer angetroffen hätte. Nun erst wurde die Kriminalpolizei benachrichtigt und auch da erst gelang es nur durch einen Zufall, wenigstens festzustellen, wie die Einbrecher in die Stahlkammer Eingang gefunden hatten. Ihr unterirdischer Gang nämlich war zunächst gerammt zu erkennen, da er entweder von selbst oder durch Nachhiffe der abziehenden Einbrecher — zusammengestürzt war. Erst, als man die Lichtbatterien beiseite schob und die Fundamente des Hauses, stießen diese zusammen und nun erkannte man den Weg der Räuber.

Gerichtssaal

Ein Todesurteil. Das Schwurgericht in Limburg verurteilte den Kaufmann Jakob Schardt aus Hirzenhain, der am 29. März v. J. die Witwe Lina Ortman mit Phantasi vergiftet hatte, um sich in den Besitz des Sterbegeldes des einige Zeit vorher gestorbenen Chemannes der Ortman zu setzen, zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Rund 128 000 Hauptunterstützungsempfänger.

Am 21. Januar begann im Bereiche des Landesarbeitsamts Sachsen die Sonderfürsorge für die bedürftigen berufstätigen Arbeitslosen. Durch die gleichzeitig mit der Verordnung neueingeführte Statistik der berufstätigen Arbeitslosigkeit läßt sich zum ersten Male annähernd der Umfang der saisonmäßig bedingten Arbeitslosigkeit bestimmen. Nach den vorläufigen Angaben der Arbeitsämter befanden sich am 15. Januar ungefähr 70 000 berufstätigen Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung; davon sind am 21. Januar ungefähr 35 000 in die Sonderfürsorge übergeleitet worden. Es bleibt also immer noch die sehr hohe Zahl von rund 128 000 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung, von denen man annehmen muß, daß ihre Arbeitslosigkeit in der Hauptsache durch den

Beschäftigungsrückgang der Industrie bedingt ist. Wie hoch man diesen bemessen muß, erhellt am besten daraus, daß diese Zahl den Stand der Hauptunterstützungsempfänger vom 15. 8. 1928 um rund 130 v. H. überschreitet. An dem ständigen Beschäftigungsrückgang der Industrie in Sachsen seit den Sommermonaten sind in erster Linie die Metallindustrie, das Spinnstoff- und Bekleidungs-gewerbe, die Holz- und die Glasindustrie beteiligt.

Auch in der Berichtswache hat sich der Beschäftigungsgrad der Industrie kaum geändert. Im Maschinenbau und in den Gießereibetrieben fanden einerseits größere Entlassungen, andererseits aber auch stellenweise Einkünfte statt. Aufnahmefähig für Kräfte sind weiterhin die Auto- und Motorradwerke. Der Arbeitsmarkt der Textilindustrie wird stellenweise durch Arbeitskämpfe erheblich beeinträchtigt. Eine rege Nachfrage tritt zur Zeit nur in der Strumpfindustrie auf, sowohl für männliche als auch für weibliche Fachkräfte. Auch die Tricotagenbranche fordert noch Fachkräfte an; dagegen nimmt die Handschuhindustrie weitere Entlassungen vor. In der Leipziger Kammgarnindustrie macht sich der Saisonbeginn besonders bemerkbar. Der Bedarf an Selbstanzügerinnen kann nicht vollständig befriedigt werden. Auch die starke Nachfrage nach Fachkräften seitens der Dichtungs- und Webereien hat noch nicht nachgelassen und die Umschulungsmaßnahmen nehmen ihren Fortgang

Der Zwischenfall Tauber.

Ein Disziplinarverfahren nicht möglich. Wie erinnerlich, hat der Generalintendant des Chemnitzer Theaters Tauber vor einigen Tagen in Anbetracht einer Stadtverordnetenversammlung, in der seine Amtstätigkeit einer scharfen Kritik unterzogen wurde, den Opernkritiker Mausbach auf der Treppe tödlich angegriffen und mit einem Spazierstock geschlagen.

Mit diesem Zwischenfall hat sich der Rat der Stadt Chemnitz in seiner letzten Sitzung beschäftigt und eines Beschlusses dahingehend gefaßt, daß der Rat des Zwischenfall bedauert, aus rechtlichen Gründen jedoch nicht in der Lage ist, eine sofortige Entlassung des Generalintendanten anzuspreschen.

Generalintendant Tauber ist vor drei Jahren wegen Erreichung der Altersgrenze gegen Privatdienstvertrag weiter angestellt worden. Er ist also heute nicht mehr städtischer Beamter im Sinne der Städteordnung. Demgemäß kann auch ein Disziplinarverfahren gegen den Generalintendanten nicht eingeleitet werden. Die Angelegenheit muß also vor dem ordentlichen Gericht ausgetragen werden, sofern die Verhandlungen über die vorzeitige Lösung des bis zum Jahre 1930 laufenden Vertrages keinen Erfolg haben sollten.

Die Wohlthäterin betrogen.

Das Schöffengericht in Leipzig hat den Kaufmann Erich Bruno Wolf wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung in drei Fällen und wegen Betrugs in einem Falle zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Die Ehefrau des Wolf wurde wegen Beihilfe zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Die beiden hatten eine alte Frau, bei der sie Unterkunft gefunden hatten und die sehr vertrauensselig war, um beinahe ihr ganzes Vermögen gebracht. Der Chemann Wolf hat über das Bankguthaben der Frau nach eigenem Gutdünken und fast ausschließlich zu seinem Vorteil verfügt, hat Wertpapiere, anstatt sie auftragsgemäß ins Depot zu liefern, verkauft und den Erlös zusammen mit seiner Frau verbraucht. Gegenstände, die Wolf im Auftrag verkaufen sollte, verkaufte er und nahm das erlöste Geld in Besitz. Insgesamt hat das Paar der gutmütigen Frau einen Schaden von wenigstens 15 000 Mark zugefügt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Wieder in Bayern. — D-Zug rast in einen Güterzug. — Vier Tote, acht Verletzte.

In der Station Sünching der Strecke Plattling-Regensburg rastete in der Nacht der von Passau kommende D-Zug auf einen Güterzug auf.

Zu beklagen sind vier Tote, ein Schwerverletzter und sieben Leichtverletzte. Die Verletzten sind im Krankenhaus Sünching untergebracht.

Das Unglück entstand dadurch, daß der D-Zug das Haltesignal überfuhr und insolge dessen auf den Güterzug, der gerade in Sünching einfuhr, aufstieß. Ein Hilfszug mit Sanitätsmannschaften wurde von Regensburg abgelaufen, ein weiterer Hilfszug traf alsbald von Straubing ein.

Die Ursache.

Der Lokomotivführer überfährt drei Haltesignale.

Der D-Zug D 155 hatte in Passau 80 Minuten Verspätung und sollte den Güterzug 7037 in Sünching überholen. Da der Güterzug in der Zeit des D 155 die vorgelegene Station Radldorf durchfuhr und den Bahnhof Sünching noch nicht erreicht hatte, war D 155 die Durchfahrt durch Haltestellung der Ausfahrtsignale durch Radldorf gesperrt.

Der Lokomotivführer des D 155 fuhr jedoch durch und beachtete auch nicht das auf Halt stehende Einfahrtsignal in Sünching und ließ auf den gerade in Sünching einfahrenden Güterzug auf. Der Lokomotivführer des D 155 überfuhr auch die Haltsignale des ihm von Sünching entgegenlaufenden Stationspersonals, das von der signalwidrigen Durchfahrt des D 155 durch Radldorf fernmündlich verständigt war.

Der Reichsverkehrsminister hat sofort einen Befehl an die Unglücksstelle entsandt.

„Räuberbande“ im Zuchthaus.

Die Glaubwürdigkeit der Zeugen im Sonnenburger Zuchthausprozess. — Der Strafanstaltsdirektor sagt aus.

Interessant im Sonnenburger Zuchthaus-Prozess war die Aussage des jetzigen Strafanstaltsdirektors von Normann, der sich ausführlich über die Glaubwürdigkeit der Zeugen äußerte, soweit es sich um Strafgefangene handelt.

Den Zeugen Baasch bezeichnete er als einen schlechten und völlig ungläubwürdigen Menschen, der niemals ein „offenes Gesicht“ gezeigt habe. Außerlich mache er zwar einen guten Eindruck, aber in Wirklichkeit sei er

die schlechteste Seele der Anstalt.

Nach dem letzten Ausbruchversuch, der von Baasch und Grünling unternommen worden sei, habe er nach seiner Wiedereinlieferung die Anregung zum Ausbruch den Beamten zugehoben. Die Beamten hätten ihn geradezu gezwungen, auszubrechen. Es sei eine große Niedertracht von Baasch, treue Beamte zu verächtigen. Die Zeugen Baasch, Sommer und Steinbock seien die schlechtesten Leute der Anstalt, und gerade sie seien fortwährend als Zeugen vernommen worden.

Als er nach Sonnenburg gekommen sei, habe er in der Anstalt eine richtige Räuberbande angetroffen, die kaum zu zähmen gewesen sei. Sie sei mächtiger gewesen als die Beamten. Anzeigen der Beamten hätten keinen Erfolg gehabt. Die Leitung der Anstalt habe vorher den Beamten den Schutz versagt.

Auch den Zeugen Grünling nennt v. Normann einen schlechten Menschen. Zeuge Hegenauer, anfangs schwierig, habe zuletzt einen guten Eindruck gemacht.

Aus Stadt und Land.

Wieder Großfeuer in Berlin. In den ersten Morgenstunden wurde die Berliner Feuerwehr nach einem Fabrikgrundstück in der Prinzenstraße gerufen, wo sie bei ihrem Eintreffen bereits sämtliche Stockwerke eines Seitenflügels in Flammen fand. Auf die Nachricht „Großfeuer“ eilten neun Wäschgale zur Brandstätte. Aus 14 Rohren stärksten Kalibers wurden ungeheure Wassermassen in die Flammen geschleudert. Die Wehr mußte sich schließlich darauf beschränken, die weitere Verbreitung des Brandes zu verhindern, der in den Holzvorräten mehrerer Tischlereien und anderer Holzbearbeitungsfabriken reichliche Nahrung gefunden hatte. Die Entstehungsurache ist noch nicht ermittelt. Gegen fünf Uhr waren die meisten Stockwerke bis auf das Dachgeschloß, in dem noch besonders dicke und zahlreiche Holzstapel lagerten, bereits vollkommen ausgebrannt.

In der Verzeiwung. In Kiewen (Westhaveland) gab der Landwirt Braß auf seine Frau aus seinem Jagdgewehr zwei Schüsse ab, die sie am Kopf verletzten. Dann wollte B. die Frau mit dem Gewehr folgen erschlagen. Sie konnte sich aber in Sicherheit bringen. Daraufhin tötete sich der Rasende durch einen Kopfschuß. B. war stark verschuldet und deswegen in Verzeiwung.

20 Kinder verbrannt. Durch ein Großfeuer wurde das Bauerngehöft des Hofbesizers Hartmann im Dorfe Süßlow bei Ludwigslust teilweise in Asche gelegt. Etwa 20 Kinder fanden den Tod in den Flammen. Die Pferde retteten sich selbst. Ein Wirtschaftsgebäude brannte vollständig nieder. Landwirtschaftliche Maschinen und Futtermittel wurden mit vernichtet. Als Entstehungsurache wird Brandstiftung vermutet.

Die Moselschiffahrt eingestellt. Infolge der Kälte der letzten Tage hat sich auf der Mosel wieder Treibeis gebildet, so daß die Fährbetriebe wie auch die gesamte Moselschiffahrt wieder eingestellt werden mußten. Die Bahn ist in der Nähe von Bad Ems wie auch bei Limburg an verschiedenen Stellen vollkommen zugefroren. Die Eisdecke ist so stark, daß Fußgänger über den zugefrorenen Fluß gehen können.

Der Münzenraub in Gmunden von einem Hoflakien verübt. Der Gendarmerteil und der Polizei ist es gelungen, den Goldmünzenraub im Cumberlandischen Schloß in Gmunden aufzuklären. Der Tat wurde der Hoflakai Ernst Deiters aus Hannover überführt, der zusammen mit seinem Fehler verhaftet wurde. Beide haben nach anfänglichem Weigern ein volles Geständnis abgelegt. Sie wurden in das Bezirksgericht eingeliefert. Leider wurden keine Münzen mehr bei ihnen vorgefunden, sondern lediglich ein Sparkassensack und ein kleines Stück eingeschmolzenen Goldes.

Ein tapferer Schüler. Während der Fahrt entgleiste der Personenzug eines Zuges Ruhpolding-Traunstein. Da die Rotbremse in dem Unglückswagen versagte, entschloß sich der 17jährige Anton Pleit aus Ruhpolding, ein Schüler der Bauhandwerkermeisterlehre Traunstein, rasch auf den vorderen Wagen zu klettern, um dort die Rotbremse zu ziehen. Unter Einsetzung seines eigenen Lebens gelang ihm das Wagnis. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und damit größeres Unglück verhütet.

Wegen eines Groschens 1000 Mark Gerichtskosten. In einer Gemeinde bei Straubing hatte ein Landwirtswirt dem Mesner einen Groschen auf den Opferteller gelegt. Der Mesner stellte den Burschen nach dem Gottesdienst zur Rede und behauptete, daß er ein eisernes, also ungültiges Geldstück geopfert habe. Der Landwirtswirt strengte einen Beleidigungsprozess an, der durch jedesmalige Berufung des unterliegenden Teiles sämtliche Instanzen (!) durchlief. Jetzt hat der Mesner wegen des Groschens rund 1000 Mark Gerichtskosten zu bezahlen.

Der Brand im Lindauer Rathaus. Zu dem Brande im Rathaus von Lindau erfahren wir noch, daß vier wertvolle Gemälde, darstellend Bismarck, Graf Jepsellin, Hermann von Lingg und Professor Thierich, zerstört worden sind. Im Vorraum des Sitzungssaales sind einige Altertümer und wertvolle historische Gemälde verbrannt. Ebenso wurden einige Glasgemälde vernichtet. Das alte Rathaus stand über 500 Jahre und beherbergte seinerzeit den deutschen Reichstag.

Zwei Tote bei einem Lawinenunglück. Vormittags ging vom Kranzhorn an der Grenze von Bayern und Tirol eine größere Lawine nieder, die oberhalb des Wellers Mühlfrauen eine Holzarbeiter-Abteilung überraschte. Die Truppe wurde teilweise unter den Schneemassen begraben, wobei der Landwirt Josef Wagner und der Dienstknecht Josef Grandauer getötet wurden. Ein Hieshnecht erlitt einen Nervenschuß. Von den bei der Holzgearbeit verwendeten Pferden wurde eins getötet, zwei Pferde wurden schwer verletzt.

Drei Dampfer im Dorefund gestrandet. Bei dichtem Nebel geriet im Dorefund ein Kohlendampfer aus Danzig mit 3000 Tonnen Kohle für Kopenhagen an Bord auf Grund. Ferner strandete der norwegische Dampfer „Bruc“. Bergungsdampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen. Ebenfalls infolge dichten Nebels strandete bei Agerfö ein Petroleumdampfer, der jedoch aus eigener Kraft wieder frei kommen konnte.

Großes Schandfeuer auf einem rumänischen Feld. Im Erdölgebiet von Woreni ist infolge Kurzschlusses ein Brand ausgebrochen. Der Sachschaden wird auf über 50 Millionen Lei geschätzt. Alle Bestrebungen, des Feuers Herr zu werden, waren ergebnislos. Die Telegraphen- und Telefonverbindungen mit dem Erdölgebiet sind vollständig unterbrochen. Die Arbeiter, die im Erdölgebiet wohnten, mußten ihre Wohnungen räumen.

Neue Kälteperiode über Venedig. Ueber Venedig ist eine neue Kälteperiode hereingebrochen. In Venedig wurden 6,3 Grad Kälte verzeichnet, eine Temperatur, wie sie seit 1918 nicht mehr gemessen wurde. In Padua wurden minus 15, in Rovigo minus 13 Grad gemessen. Aus der Provinz Venedig und aus den Cadore werden 20 Grad unter Null gemeldet. In San Stefan in den Karnischen Alpen betrug die Temperatur minus 27 Grad. Udine verzeichnete 11, Tarvis 15 Grad Kälte.

Kleine Nachrichten.

* Zum Abteilungsleiter der Personalabteilung in der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wurde Reichsbahndirektor Osthoff ernannt.

* Soeben ist der Fernsprechverkehr zwischen Deutschland und Finnland eröffnet worden. Die Postminister beider Länder begrüßten sich in einem kurzen Gespräch zu dieser Eröffnung.

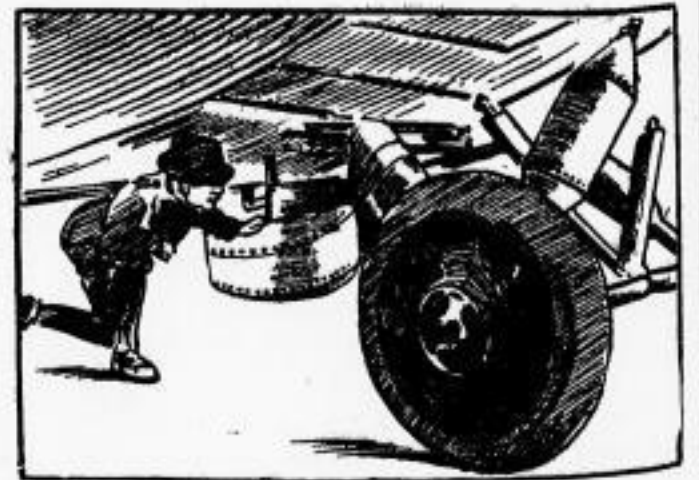
* Im Bahnhof Kadel-Galden bei Jagen i. W. wurde der Postbetriebsassistent Schiller aus Jagen vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurde der Kopf vom Rumpf getrennt. Schiller hinterläßt fünf unmündige Kinder.

* In der Nähe von Torbole am Gardasee wurde ein in einem Steinbruch arbeitende Arbeitergruppe durch einen Erdrutsch verhängt. Fünf Arbeiter wurden unter den Erdbmassen begraben. Zwei von ihnen wurden als Leichen geborgen, die übrigen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

* Auf der Strecke von Bendome nach Mondoules in Frankreich stießen zwei Personenzüge zusammen. Sieben Reisende wurden verletzt, darunter zwei schwer.

* In Cadix in Spanien wurde die Korvette „Santa Maria“, eine getreue Wiedergabe des Schiffes, auf dem Kolumbus Amerika entdeckte, vom Stapel gelassen.

* Das Hauptgebäude der polnischen Gesandtschaft in Tokio ist durch Feuer zerstört worden. Das Personal der Gesandtschaft erlitt keinen Schaden; zwei Feuerwehreinheiten wurden bei den Löscharbeiten verletzt.



Bekämpfung der Schädlinge durch Fliegen.

Auf der großen landwirtschaftlichen Schau in Berlin ist auch ein Junkersflugzeug ausgestellt, das bei der Bekämpfung der Forstschädlinge Verwendung findet. Das Bild zeigt einen Jäger bei der Besichtigung der Streuvorrichtung unterhalb des Flugzeuges.

Kunst und Wissen.

— **Universitätsprofessor Prus** †. In Stuttgart ist der Geheimregierungsrat Professor Dr. Hans Prus, der bekannte Historiker, früher langjähriger Ordinarius der mittelalten und neueren Geschichte an der Universität Königsberg, Mitglied der bayerischen Akademie der Wissenschaften, im Alter von 85 Jahren gestorben.

Letzte Nachrichten.

Vier Jahre Zuchthaus für den Juwelierräuber Arnoldt
— Berlin, 31. Januar. Hier wurde der Juwelierräuber Arnoldt zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Sein komplizierter Harnisch erhielt drei Jahre Zuchthaus und der Dritte im Einbrecherbunde, der Bautechniker Wehrens, zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Der Haupthehler, der Uhrmacher Baleski, wurde zu drei Jahren Zuchthaus und der Juwelier Altman zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Abschluß des Reichsparteitages der Wirtschaftspartei
— Berlin, 31. Januar. Der Reichsparteitag der Wirtschaftspartei fand seinen Abschluß. Nach Entlastung wurde der Vorstand durch Juraus einstimmig wiedergewählt. Außerdem machte sich durch die auf dem Parteitag angenommenen neuen Satzungen eine Ergänzung des Parteivorstandes durch die Zuwahl von 14 Wahlkreisvertretern notwendig. Als Ort des nächsten Reichsparteitages wurde Hannover bestimmt.

Polnische Wintertzüge
— Warschau, 31. Januar. Wie verlautet, ist man in den Kreisen der polnischen Regierung der Ansicht, daß die von Minister a. D. Hermes überbrachte deutsche Stellungnahme zu den polnischen Vorschlägen die Haltung der Reichsregierung „nicht klar genug erkennen läßt“.

Ernennung Drummonds zum Botschafter?
— London, 31. Januar. Sir Eric Drummond, der britische Generalsekretär des Völkerbundes soll, Zeitungsmeldungen zufolge, als Nachfolger des gegenwärtigen britischen Botschafters in Washington, Sir Esme Howard, ausserlich sein.

Der Reichskanzler erstattet Hindenburg Bericht
— Berlin, 31. Januar. Reichskanzler Müller hat am Mittwoch keine weiteren Verhandlungen über die Untermauerung der Koalition geführt. Die Besprechungen sind vorläufig abgeschlossen; ihr Ergebnis ist negativ. Der Reichskanzler wird nunmehr dem Reichspräsidenten v. Hindenburg über den Verlauf der Verhandlungen Bericht erstatten.

Ein neuer Bankandal in Berlin
— Berlin, 31. Januar. Der Inhaber des Bankhauses Joseph Rothberg u. Co., William Sachs, ist flüchtig. Das Bankhaus hat unter dem Titel „Rothbergs Börsenmarkt-Vorauslage-Dienst“ eine Zeitschrift herausgegeben, in der völlig wertlose Aktien angepriesen wurden, die angeblich einen hohen Wert haben sollten. Eine Anzahl deutscher Kapitalisten ist auf das Mandat hineingefallen. Die Forderungen der Geschädigten sind sehr ansehnlich; Aktien sind fast gar nicht vorhanden.

Turnen — Sport — Spiel

Der Turntag Mittel- und Ostpreußen D. I.

Am 29. ds. Mts. hielt der Gauverband des Tg. Mittel- und Ostpreußen seine 1. diesjährige und auch seine letzte Sitzung vor dem Gaukongress am 17. Februar in Coswig ab. Der Gauverband beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem neu aufgestellten Haushaltsplan für das Jahr 1929. Nach den Ausführungen des Gauverbandsführers Hartig wurde bis auf kleine Änderungen, die noch berücksichtigt werden sollen, der Haushaltsplan des Gauverbands mit einem Gesamtsatz von rund 30000 M. angenommen. Nicht eingerechnet in diese Summe sind die Kreis- und Deutsche Turnvereinssteuern, die noch einmal 35000 M. betragen, aber nur als durchlaufende Gelder zu behandeln sind. Der Jahresberichtsplan, der von der Gauverwaltung am Sonntag beschlossen wurde, wurde auch vom Gauverband angenommen. Als eingetragener Verein wird der Gau in kurzer Zeit gelten; denn der vom Gauverbandsführer Dr. Wenig ausgearbeitete Satzungsentwurf wurde einstimmig angenommen. Die Tagesordnung für den Gaukongress wurde vorgetragen und fand einstimmige Annahme. Über die Vertretung beim Kreisfest am 17. März in Treuen berichtet Bezirksvertreter Lucius. Auch seine Ausführungen wurden gut geheißen. Über die Stellungnahme des Gauverbands zur Großgaufrage, die auf dem Kreisfest in Treuen eine wichtige Rolle spielen wird, sprach Gauvertreter Seiser. Ein Antrag des Schwinnmarts, Beitritt zur deutschen Lebensrettungsgesellschaft, wurde angenommen. Das Festhalten des Jahresbuches für 1929 wurde beschlossen. Die Bekanntgabe der Wünsche und Wünsche des Gauverbands wurde beschlossen, der vorher getagt hatte, beschlossen die erste diesjährige Gauversammlung.

Sport-Spiegel

Der Chef der Heeresleitung Ehrengast bei den Deutschen Skimeisterschaften.

Man rechnet bestimmt damit, daß anlässlich der Deutschen Skimeisterschaften, mit denen die Durchführung der Deutschen Heeresmeisterschaften im Schnellauf verbunden ist, der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, hierher kommen wird. Auch das Eintreffen weiterer bedeutender Ehrengäste wird noch dieser Tage erwartet. Es sind bereits bekannte Springer im Klingenthal-Nachberg-Gebiet eingetroffen wo weiterhin prächtiges Winterwetter herrscht.

Auch Schweizer Käufer bei der Deutschen Skimeisterschaft.

Für die am 31. Januar im Gebiete Klingenthal-Nachberg beginnenden Deutschen Skimeisterschaften hat jetzt auch noch der Schweizer Skiverband seine Beteiligung zugesagt. Die Namen der einzelnen Käufer sind noch nicht bekannt.

Deutsche Rodelmeisterschaften auf Naturbahn.

Am Sonntag finden auf der 2000 Meter langen Naturrodelsbahn am Hochwald bei Döbzin (Jittauer Gebirge) die 13. Deutsche Rodelmeisterschaft für Herren- und Damen-Einsitzer und die 8. Deutsche

Raubmord an einem Autodroschkenführer.

— **Wörlitz, 31. Januar.** In den frühen Morgenstunden wurde auf der Landstraße Wörlitz-Seidenberg, unmittelbar hinter Wörlitz, der als zuverlässig bekannte Kraftdroschkenführer Lehmann aus Wörlitz, in seinem Wagen sitzend, erschossen aufgefunden. Es wird Raubmord angenommen.

Oberbürgermeister Dr. Wichner-Waldenburg suspendiert.

— **Waldenburg, 31. Januar.** Oberbürgermeister Dr. Wichner wurde durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 1. Februar ab von seinem Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt.

Trotki kommt nach Deutschland?

— **Berlin, 31. Januar.** Wie das Zentralorgan der kommunistischen Partei mitzuteilen weiß, soll der Mitarbeiter Lenin und Schöpfer der Roten Armee, Trotki, mit seiner Familie aus Rußland ausgewiesen werden. Trotki lebt gegenwärtig als Verbannter in Sibirien. Wohin sich Trotki wenden wird, steht noch dahin. Man spricht davon, daß Trotki einen Aufenthalt in der Türkei oder in Deutschland in Erwägung zieht. Wie es heißt, will die Reichsregierung Trotki eine Einreiseerlaubnis erteilen unter der Bedingung, daß Trotki sich jeder politischen Tätigkeit enthält. Es ist dabei die Rede, daß Trotki in einer deutschen Provinzstadt Wohnung nehmen und sich einer star unterziehen will.

Witterungsumschlag in Holland.

— **Amsterdam, 31. Januar.** In Holland ist ein plötzlicher Witterungsumschlag eingetreten. Ein warmer Luftstrom vom Kanal verdrängte kalte Niederschläge, die sich sofort in Glätte verwandelten und den Verkehr in ganz Holland in den frühen Morgenstunden sehr erschwerten.

Großfeuer im Warenhaus Hermann Tieh in der Chausseestraße.
— **Berlin, 30. Januar.** Am Mittwochabend brach im Warenhaus Hermann Tieh in der Chausseestraße in Berlin N. ein Brand aus, der bald großen Umfang annahm. Die Feuerwehr ist mit acht Löschzügen unter der Leitung des Oberbranddirektors Gemp an der Brandstelle tätig. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Brand in dem auf dem rückwärtigen Grundstück befindlichen Neubau nach Geschäftsschluß ausgebrochen. Das Feuer trat durch die Trennungswand hindurch und fand in den im Warenhaus lagernden leicht brennbaren Waren reiche Nahrung. Der Sachschaden ist groß, jedoch durch Versicherung voll gedeckt. — Von der unglücklichen Tat, die das brennende Gebäude ausströmte, kann man sich einigermassen einen Begriff machen, wenn man bedenkt, daß in der gegenüberliegenden Häuserfront sämtliche Scheiben durch die Hitze zertrümmert sind. Alle umliegenden Häuser haben von den Dampfschüssen bis zum Erdstodwerk herab Wasserstrahlen zu verzeichnen, da die Feuerwehr wegen des Funkenregens die Gebäude dauernd unter Wasser halten mußte. Mit 17 U. Nachts wurde fortgesetzt Wasser gegeben, bis es gegen 23 Uhr gelang, das Feuer einigermaßen Herr zu werden, so daß ein Teil der Feuerwehren abziehen konnte. Da Einsturzgefahr besteht, kann die Brandstätte noch nicht betreten werden. Der linke Seitenflügel des rechten Nachbarhauses ist von der Feuerwehr geräumt worden, um die Bewohner vor Gefahren zu bewahren. Glücklicherweise hat das Feuer keine Menschenleben gefordert. Es haben lediglich fünf Feuerwehrlente leichte Verletzungen erlitten. Mit den Aufräumungsarbeiten soll sofort begonnen werden; sie dürften noch den ganzen Donnerstag in Anspruch nehmen.

Habsb Ullahs Kabinett zurückgetreten.

— **Kowno, 30. Januar.** Wie aus Kowno gemeldet wird, verlangen die Habsb Ullah bisher noch tren geliebten Truppen die Auszahlung ihres Soldes und plündern Kabul. Der Ministerpräsident Habsb Ullah und mit ihm das ganze Kabinett ist zurückgetreten. Habsb Ullah sitzt überall auf Widerstand.

Sächsisches.

— **Meißen, 30. Januar.** Die Landpost hat seit zwei Tagen wieder zum Pferdebeschlittenbetrieb übergehen müssen, da sich die schweren Postautos bei den durch den großen Schneefall hervorgerufenen schlechten Wegverhältnissen — besonders auf den nicht-straßlichen Straßen — ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt haben.

— **Röhlitz.** Nachdem die am Sonntag zustande gekommene Eisbrücke über die Elbe bereits am Montag durch eine ziemlich breite Rinne unterbrochen worden war, entstand am Dienstag unterhalb der Fähre ein neuer und bedeutend längerer Uebergang, der seit Dienstag nachmittag in Betrieb ist.

— **Dobkau.** Einem hiesigen Einwohner wurde von einer böartigen Henne das Auge so schwer durch Schnabelbisse verletzt, daß der Mann in eine Augenklappe gebracht werden mußte, wo man das Auge entfernt hat.

— **Oelzschau.** Auf dem Heimwege vom Friseur ist ein hiesiger Mühlen- und Bäckereibesitzer ganz plötzlich und ohne jede äußere Ursache erblindet. Nur noch mit Mühe tastete sich der Mann vorwärts und konnte die Hand vor den Augen nicht mehr erkennen, als er endlich vor seinem Hause angekommen war. Auf seine Rufe eilten seine Angehörigen herbei, die ihn ins Haus brachten und den Arzt riefen, der aber nur die eingetretene Erblindung feststellen konnte.

Wetter für morgen:

Zeitweilig aufklarend, im übrigen wolkig; nachts trüblich wieder mehrere Grade Strahlungsrost, in den Morgenstunden Temperaturen am Null. Mäßige, im übrigen frische Winde aus Ost bis Süd. Innerhalb der nächsten Tage Veränderung des Witterungscharakters; zumindest Flachland Tauwetter wahrscheinlich.

Nichtöffentliche Sitzung des Bezirksausschusses zu Dippoldiswalde

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschusssitzung am 29. Januar wurde zunächst folgenden Konzeptionsgesuchen stattgegeben: 1. des Kolonialwarenhandlers Walter Gaudich in Kreischa um Erlaubnis zum Brauntweineinhandeln im Grundstück Ortst.-Nr. 18 deselbst (Uebertrogung); 2. des Hotelbesizers Oskar Thomann in Rapsdorf („Salati“) um Genehmigung zur Abhaltung gelegentlicher Tanzabende (Dienstags) in seinem Grundstück Ortst.-Nr. 19 G deselbst (neu) und 3. des Wirtschaftsbesizers Ernst Arthur Wagner in Schellerbau um Erlaubnis zum Kaffeehandel in einem Erdgeschosszimmer seines Grundstückes Ortst.-Nr. 54 in Schellerbau („Lindendorf“) — neu — und zwar im letzteren Falle unter Beschränkung auf die Zeit vom Anfang November bis Ende März. Die Gemeindekommission hatte im Einpruchsverfahren nach § 86 der O.-D. den Beschluß der Gemeindeverordneten von Dippoldiswalde, die Zuschlagsteuer zur Grund- und Gewerbesteuer für das Rechnungsjahr 1928/29 nach 100 v. H. der Staatssteuerbeträge zu erheben, im Hinblick auf die sehr erheblichen haushaltplanmäßigen Fehlbeträge dieser Gemeinde aufgehoben, worauf die Gemeindeverordneten jenen Gemeindezuschlag unter erneuter Ablehnung der seiner Zeit vom Gemeinde- rat für erforderlich erachteten 150 v. H. auf 110 v. H. festgesetzt haben. Bei aller Würdigung der ungünstigen wirtschaftlichen Lage der Steuerpflichtigen vermochte der Bezirksausschuß auf eine Genehmigung dieses neuerlichen Beschlusses nicht zuzukommen; er erachtete es vielmehr bei den schwierigen finanziellen Verhältnissen der Gemeinde Dippoldiswalde und um der Gemeinde auch Beihilfen aus dem Lastenausgleichsstock zu ermöglichen, für angezeigt, die Erhebung eines Gemeindezuschlags von 150 v. H. anzuordnen. Es wurde sodann die von den Gemeindeverordneten von Reinberg beschlossene Forderung ihrer Gemeindeverordneten vorbehaltlich einer redaktionellen Verbesserung genehmigt, nachdem diese Beschlusfassung in einer der letzten Sitzungen zwecks Prüfung der Rechtsfrage betreffs Ausschreibung des bisherigen Gemeindebesten ausgesetzt worden war. Vom Ergebnis der Prüfung der Rechtsfrage und der Jahresrechnung 1927/28, die, von Kleinigkeiten abgesehen, zu Ausstellungen keinen Anlaß gab, wurde mit Befriedigung Kenntnis genommen, ebenso von einer Entscheidung der Kreisbauhauptschaft Dresden, mit der der Re- kurs, den die Gastwirte Paul Käfer und Genossen in Rechen- berg-Bienenmühle gegen die Erteilung der Erlaubnis zum Aus- schank von Wein und Spirituosen an den Bäckereimeister Fritz Franke in Bienenmühle eingewendet haben, als unbegründet kostenpflichtig zurückgewiesen wird. Der Gemeinde Reinhardt- gramma wurde die Aufnahme eines Darlehns von 8000 RM. aus Privatbank für die Zwecke der Erweiterung der Ortswasser- leitungs genehmigt und zwar vorbehaltlich der Beibringung der Schuldaktende, zu deren Nachprüfung und gegebenenfalls Ge- nehmigung die Amtshauptmannschaft ermächtigt wurde. Ein Ge- such um Herabsetzung der Schankerlaubnissteuer wurde, da die in Frage kommenden Verhältnisse schon bei der feinerzeitigen Fest- setzung dieser Steuer berücksichtigt worden waren, abgelehnt. Hin- sichtlich der Verteilung von Mitteln aus dem Lastenausgleichsstock hatte sich der Bezirksausschuß auf Grund der Verordnung des Ministeriums des Innern vom 27. 12. 1928 — JWB. 1929 E. 1 — schlüssig zu machen. Er stimmte in dieser Beziehung den Vor- schlägen der Amtshauptmannschaft allenfalls zu und hielt es dabei für angezeigt, wegen Wiedererlangung der Befugnis zur Herbeiführung eines Ausgleichs bis zu 30 Proz. der errechneten Beihilfen erneut Schritte zu unternehmen. Wenn bei dieser all- gemeinen Vertretung für die gesamten Bezirksgemeinden nur 40 207 RM. gegenüber 89 193 RM. im Vorjahre zur Verfügung stehen, so wurde dies allgemein bedauerlich. Nach Erledigung einer Bezirksvermögensangelegenheit hatte sich der Bezirksausschuß endlich mit verschiedenen Erwerbslosenfragen zu befassen. Soweit von den Erwerbslosen-Veranstaltungen betrifft des vor kurzem in Kraft getretenen Sonderfürsorgegesetzes für Saisonarbeiter Res- olutionen gefaßt und der Amtshauptmannschaft zur Kenntnis ge- bracht worden sind, sollen diese dem zuständigen Ministerium zur weiteren Entscheidung einberichtet werden. Ferner erklärte man sich damit einverstanden, daß in einzelnen Fällen ganz besonderer Bedürftigkeit verheirateter Erwerbsloser einmalig ein nach oben begrenzter Unterfürsorgebetrag gewährt und das Nähere hierüber den Bezirksgemeinden sofort schriftlich bekannt gegeben wird.

Gasthaus Fritsche, Oberbärenburg
Freitag, 1. und Sonnabend, 2. Februar
großes Doppelschlachtfest
verbunden mit musikalischer Unterhaltung
Schlachtspezialitäten in bekannter Güte
Hierzu laden freundlichst ein
Gustav Sidmann und Frau

Frisches Leinöl Bruno Hamann
Ziegen-Hasen-Ranin-Felle kauft zu höchsten Preisen **Mag Arnold**
Dr. Bulleb's Eucalyptusöl Marke **Debuco** ein heilkräftiges Mittel bei Rheuma, Oicht, Gliederschmerzen, zum Inhalieren bei Hust-, Heiserk., Asthma, Erkältungszuständen. Man beachte **Dr. Bulleb's Debuco** Drogerie Lommersch, Dippoldiswalde Drogerie Herrmann, Schleiberg

Bekanntmachung.

Für die Verwaltung der unterzeichneten Kasse sind auf Grund der Verfügung des Versicherungsamts der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde vom 26. Januar 1929
 der Geschäftsführer **Arno Scheibe**
 als **Vollstreckungsbeamter**
 und der Kassenhelfer **Franz Klinge**
 als **Vollziehungsbeamter**
 bestellt worden.
 Dippoldiswalde, am 30. Januar 1929.
LandKrankenkasse Dippoldiswalde-Land
 Max Drehschmer, Vorsitzender.

1. Begräbnisgesellschaft zu Dippoldiswalde u. Umg.

In der gestrigen Jahresversammlung wurden Herr Oberlehrer i. R. Eduard Buchel, hier, als stellvertretender Kassenvorsteher und Herr Oberverwaltungssekretär Walter Heine, hier, als Schriftführer auf die drei Jahre 1929 bis mit 1931 sowie Herr Schriftführer Max Heine, hier, als Mitglied des Rechnungsprüfungsausschusses auf die Jahre 1929 und 1930 wiedergewählt. Auf Grund von § 17 der Satzungen wird dies hierdurch bekanntgegeben.
 Dippoldiswalde, am 31. Januar 1929. **Der Vorstand.**

20 % Rabatt
 auf sämtliche Winter-Stoff-Kleide

10 % Rabatt
 auf alle anderen Kleide
 vom 1.-14. Februar

Nehmen Sie von dieser günstigen Einkaufsgelegenheit Kenntnis und besuchen Sie die

Fabrik-Reser-Zentrale

R. Jauch
 Markt 80 L. Dippoldiswalde Rein Laden

Gasthof zum Erbgericht Höckendorf

Sonnabend, den 2. Februar

großer öffentlicher Maskenball

Anfang 7 Uhr 2 Niesenkapellen
 Maskenverleih im Hause
 3 Prämierungen
 Herren 2 Mark
 Damen 1.50 Mark

Hierzu ladet freundlichst ein Familie Oppelt

Dippoldiswalde - Reichstrone
 Nur Sonntag und Montag, den 3. und 4. Februar

Sabisdorf - Gasthof Sabisdorf
 Dienstag, den 5. Februar

Schmiebeberg - Ballhaus Schmiebeberg
 Mittwoch, den 6. Februar

Seifersdorf - Gasthof Seifersdorf
 Donnerstag, den 7. Februar

Reichstädt - Oberer Gasthof
 Freitag, den 8. Februar

Sorlas - Gasthof Sorlas
 Montag, den 11. Februar

abends 8 Uhr Gastspiel von

BERNDT's Lilliputaner-Theater

„Zwergen-König“

Erstklassiges Unternehmern! - Elegante Kostüme!

Lustspielabend mit dem Schlager: Eine vollkommene

Frau - Niesen-Weltstadt-Programm. Meißner Porzellan,

Instrumentalstücke, Schauspieler, Bandredner

Nachmittags 4 Uhr Familien- und Kinderdarstellung

Der beliebte bunte Spielplan

Vorverkauf ab heute! Preise der Plätze laut Plakaten

Am regen Zutritt bittet die kleine Direktion

Dippoldiswalde: Kinderdarstellung nur Sonntag 4 Uhr

Garten oder Gartenland
 in Dippoldiswalde zu kaufen
 gesucht. Offerten u. „D. O. 2771“
 bef. Rudolf Hoffe, Dresden.

Anstricken von Strümpfen
 aller Art, feine und starke
 Seidenstr., Mahkstrümpfen u.
 werden nach meinem Spezial-
 verfahren für Halbschuhtragende
 angefertigt.
Herm. Roske Nachf.

Fenchelhonig in Flaschen
 und ausgemoggen
Adler-Drogerie, Albstädter Straße

Morgen früh ab 9 Uhr
Leberwürstchen
Widmanns Restaurant Dippoldis-
 walde

Zur Haarwäsche die bevorzugte,
 billige Triebmittel, Flasche nur 30 Pf.
Adler-Drogerie, Albstädter Straße

Ein zuverlässiger
Pferdeknecht
 welcher alle landwirtschaftlichen
 Arbeiten versteht, wird zu
 baldigem Antritt gesucht.
Emil Kästner & Co.,
 Hainsberg.

Hausmädchen
 mit etwas Kochkenntnissen
 sofort gesucht.
Hermann Lommatzsch
 Drogerie zum Elefanten

Ein gutempfohlenes
Hausmädchen
 für bald gesucht.
Berghotel Oberbärenburg

Verkaufe
 1 gebrauchten Landauer
 1 gebrauchten Schlitten
 1 gebrauchten Sommerwagen
Gasthof Brauerei
Oberpöbel
 20-25 Zentner
reine Schütten
 hat abzugeben
D. Göhler, Röhrenbach

Vom 1. bis 15. Februar
der große Sonderverkauf

Einige Beispiele:	
9 teil. Kaffeefervice m. Goldrand von 5.- Mk. an	Glasaufsatz, 2 teilig 1.50 Mk.
9 " " Weinlaub	Butterdose von 0.35 Mk. an
6 " " oder Rosenkante 6.- Mk. an	1 großer Glaskeller od. Schüssel 0.95 Mk. an
6 Kaffeetassen, Goldrand 1.80 Mk. an	6 Glaskompotts 0.60 Mk. an
6 " " weiß 1.50 Mk. an	
1 Emaille-Eimer von 1.- Mk. an	1 Satz Steingut-Schüsseln 1.50 Mk. an
1 Thermosflasche 1.- Mk. an	6 dekor. Teller, Tieg oder Flach 1.80 Mk. an
11 Satz Emaille-Töpfe 6.- Mk. an	Wassergarnituren, bunt 6.50 Mk. an

Auf alle regulären Waren 10% Rabatt

Dippoldiswalde, Obertorplatz
HANS PFUTZ

Da die Arbeitskräfte der Aerzte durch die Grippekrankungen bis aufs äußerste angespannt sind, wird dringend gebeten, Besuche bei Kranken bis früh 10 Uhr bei den Aerzten anzumelden, wenn der Besuch noch am gleichen Tage zur Ausführung kommen soll.

Aerztlicher Bezirksverein Dippoldiswalde

Brauerei Oberpöbel

Morgen Freitag, den 1. Februar 1929
großes Schlachtfest

hierzu ladet freundlichst ein Erwin Meinig

Gasthof Berreuth

Morgen Freitag

Schlachtfest
 wozu freundlichst einladen Bruno Peschel und Frau

SARRASANI

Dresden

Die Weltausstellung

mit wieder neuen Attraktionen unter persönlicher Leitung von Direktor Stosch-Sarrasani jetzt

Nur noch ganz wenige Tage

Täglich 7 1/2 Uhr

Sonnabend, Sonntag und Mittwoch
 2 Vorstellungen
 3 Uhr und 7 1/2 Uhr

Vorverkäufe: Zirkuskasse (täglich ab 9 Uhr morgens durchgehend geöffnet),
 Tel. 56 948-49, Re-Ka, Tel. 25 431

Zirkus der 5000 - Carolaplatz

Turnverein Reinholdshain u. U.

Sonnabend, am 2. Februar, 20 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch Wiederholung des 3-Äkters

Menschenleid u. Weihnachtsglück

Anschließend **BALL** im Gasthof zu Reinholdshain
 Gaste herzlich willkommen!

Achtung!
10 billige Tage!

Richard Zimmermann Ruppendorf
 Tel. 98

Gewähre von heute bis mit 10. Februar auf Vollwaren und Arbeitskleidung
20% Rabatt
 Auf Wäsche, Schnittwaren und Schürzen
10-15% Rabatt

Druckfachen aller Zeit liefert die Druckerei von Carl Jehow

Allerfeinste Tafel-Schokolade Spezial

30 Pfg.

Vollmilch-Schokolade 33 Pf.

Sahne-Mokka 40 Pf.

Halbsüß-Bitter 40 Pf.

Pralinen

1/2 Pfd. von

30 Pfg.

ab-bis zu den auserlesensten Mischungen.

Bonbonnieren

Bonbons

1/2 Pfd. von **28 Pfg. an**

Marzipan-

Kartoffeln 1/4 Pfd. **50 Pfg.**

Konfitüren

Aprikosen | Erdbeer
 1kg. **165 Pfg.** | 1kg. **200 Pfg.**

Marmeladen

Himbeer | Dreifrukt
 1kg. **190 Pfg.** | 1kg. **110 Pfg.**

Apfel-Gellee 1kg. 110 Pfg.
Pflaumenmus " 110 Pfg.

feinste Früchtekonserven
 1u.2 Pfd. Dosen ab **60 u. 100 Pfg.**

Kosa Läden

Dippoldiswalde: Freiburger Platz 225
 Kreischa: Hauptstrasse 104 F

Verlobungs- u. Vermählungsdankkarten: C. Jehow

Mittwoch früh 4 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere herzlichgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Karoline Lamp

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:
 Familie Ernst Donner.

Dippoldiswalde, den 30. Januar 1929.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle aus statt.

Chronik des Tages.

Am Sonnabend nimmt der Reichstag zu dem Gesetzentwurf über die Bestätigung des Kriegsschlichtungspaktes Stellung.
Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von Paris nach Berlin zurückgekehrt.
Unter zahlreicher Beteiligung wurde in New York das „Deutsche Haus“ eröffnet.
In Lublow bei Ludwigslust wurden bei einem Brande 30 Kinder getötet.
Der D-Zug Wien-Berlin fuhr bei Sünzing in Bayern auf einen Güterzug auf. Vier Personen wurden getötet, acht verletzt.
Bei einem Latinenunglück am Kranzhorn fanden zwei Personen den Tod.
Ueber Benesien ist eine neue Kälteperiode hereingebrochen.

Unbotmäßige Artillerie.

Putz in Spanien.

Madrid, 30. Januar.

In Südspanien kam es zu Zwischenfällen, Unruhen und schließlich zum Staatsstreik, weil es mit dem parlamentarischen System absolut nicht mehr klappen wollte; in Spanien wiederum ereignen sich von Zeit zu Zeit Unruhen, weil es auch unter der Diktatur zahlreiche Unzufriedene gibt. Noch verwunderlicher ist aber, daß der Kampf gegen die spanische Diktatur von den gleichen Kreisen ausgeht, die vor etwa sechs Jahren Primo de Rivera zum Triumph über das Parlament verholfen!

Ein neuer Aufstand war für die Nacht zum Dienstag vorbereitet. Das Hauptkontingent der Verschwörer stellte die Artillerie; das Ziel der Bewegung war der Sturz der Regierung! Zu diesem Zweck wollte man gleichzeitig in Madrid und den wichtigsten Provinzstädten losziehen, die öffentlichen Gebäude besetzen und die so beliebten vollendeten Tatsachen schaffen. Der Plan war gut ausgeklügelt, die Verschwörer waren wachsam, hatten alles bedacht, und nur das eine vergaßen, daß auch die Regierung das Ohr auf der Erde hatte.

Und so kam es zur Niederlage der Rebellen. In Madrid, Sevilla, Valencia, Barcelona, Saragossa und einigen anderen Städten scheiterte das Unternehmen bereits im Anfangszustand; in Bilbao rückte die dort in Garnison liegende Truppe aus, kehrte aber schleunigst in die Kaserne zurück, als ihr Führer sich telephonisch über den Gang der Ereignisse im übrigen Spanien unterrichtet hatte. In der von etwa 20 000 Menschen bewohnten Stadt Ciudad Real, 200 Kilometer südwestlich der Hauptstadt, war die Artillerie ihrer Sache zu sicher. Sie verzichtete auf Widerstand, zog frisch und fröhlich im Morgennebel auf die Straße und zerstörte die Drahtleitungen.

Das war töricht! Und dabei hatte man gerade in Ciudad Real alle Veranlassung, vorsichtig zu sein und neuen Ruhm zu scheuen. Die Stadt liegt nämlich in der Mancha, die durch ihren großen Sohn und Abenteuer Don Quixote und seinen schlimmen Kampf gegen Windmühlensfügel weltberühmt geworden ist! Groß war die Ueberschätzung der Einwohner, als sie, nachdem sie sich den Schlaf aus den Augen gerieben hatten, überall aufgefahrene Kanonen und Abteilungen des 1. spanischen Feldartillerieregiments sahen, die damit beschäftigt waren, die öffentlichen Gebäude, die Post und die Polizeikaserne zu besetzen und die Eisenbahnlinie zu zerstören. Wilde Gerüchte durchschwärmten die Stadt. Ganz Spanien stehe in Flammen, hieß es, Primo de Rivera sei dabongesagt, ernste Kämpfe ständen bevor.

Dann aber kam ein Generalstabsoffizier aus Madrid und teilte mit, wenn man nicht die Telephonleitungen zerstört hätte, hätte man sich schon vor Stunden davon unterrichten können, daß die Regierung die Lage beherrsche und auch in Ciudad Real mit Hilfe der in Anmarsch befindlichen Truppen bald die Ordnung wieder herstellen werde. Darauf gab man auch in Ciudad Real seine Sache verloren; die Artillerie räumte die besetzten Gebäude, gab der Polizei die Waffen zurück und marschierte unter dem Gejohle der Menge in die Kasernen. Als ein Fliegergeschwader über Ciudad Real erschien, um Proklamationen Primo de Riveras abzuwerfen, erinnerte nichts mehr an den Ausmarsch der Artillerie.

Primo de Rivera hat gefiegt, die Spannung aber bleibt weiter bestehen. Ihre Ursache liegt in der Haltung der Artillerieoffiziere, die alle aus dem Adel oder den reichsten bürgerlichen Schichten hervorgegangen sind und sich großer Rechte erfreuten. Das wurde anders, als Primo de Rivera bei seinem Reformwerk die Artillerieoffiziere denen der übrigen Waffengattun-

gen gleichstellte und auch die Artilleristen nur noch nach Maßgabe ihrer Kriegsverdienste oder ihrer Fähigkeiten beförderte. Zum offenen Ausbruch kam die Verschwörung im Herbst 1926. Primo de Rivera löste das Offizierskorps auf und drohte mit der Auflösung der Artillerie.

Der neue Konflikt hat seine Wurzeln wahrscheinlich darin, daß 1926 der König sich um eine Einigung bemühte und Versprechungen machte, die nun nach Ansicht der Artilleristen nicht ausreichend gehalten worden sind. Was wird Primo de Rivera tun? Vor wenigen Wochen lag er schwer krank darnieder, es bestand Gefahr für sein Leben; besteht jetzt Gefahr für sein Werk?

Lösung der römischen Frage?

Erfolgreiche Vorverhandlungen zwischen Vatikan und Mussolini. — Die Grundlagen der Einigung.

Die römische Frage, die seit der Beseitigung und Befehung des Kirchenstaates durch italienische Truppen 1870 besteht, geht nunmehr ihrer Lösung entgegen. Wie der römische Berichterstatter einer in Genf erscheinenden Zeitung berichtet, sind die seit einhalb Jahren zwischen dem Bruder des Nuntius Pacelli und dem italienischen Staatsrat Barone geführten Vorverhandlungen erfolgreich zum Abschluß gekommen. Ähnliches hat man schon vor einigen Tagen gehört; neu ist, daß der Berichterstatter nun auch die Einzelheiten des vorläufigen Abkommens mitteilen zu können glaubt. Danach haben beide Seiten folgende Regelung ins Auge gefaßt:

1. Der Vatikan enthält ein Territorium, das den päpstlichen Palast in Rom, den Vatikan, sodann die Villa Doria Pamphile, die Villa Gabrielli, einen Teil des Gartens auf dem Janikulus und den Bahnhof von St. Peter umfaßt; 2. der Vatikan erhält als Entschädigung für die 1870 enteigneten päpstlichen Güter einen einmaligen Betrag von 1 Milliarde Lire; 3. der militärische Dienst der auf päpstlichem Gebiet lebenden Italiener wird in einem besonderen Abkommen geregelt; 4. das beim Vatikan akkreditierte diplomatische Korps geht auf päpstliches Gebiet über, die eigenen diplomatischen Vertretungen, die in Rom verbleiben, verlieren ihren extraterritorialen Charakter und gelten als zufällig in Rom anwesende Diplomaten; 5. die Beziehungen zwischen dem Papst und dem italienischen König werden in der Weise geregelt, daß der italienische König dem Papst als erster einen Besuch abstattet, worauf der Papst in der Basilika des Lateran eine Messe zelebriert, an die anschließend ein Besuch des Papstes beim König im Quirinal erfolgt.

Was die Einzelheiten des angeblichen Abkommens betrifft, ist dabei zu beachten, daß die wenigen eingeweihten Stellen des Vatikan und der italienischen Regierung Stillschweigen bewahren. Das erklärt sich daraus, daß die endgültige Entscheidung über die in Aussicht genommene Regelung noch aussteht. Wie verlautet, soll der Vorfriedensvertrag zunächst einem Kardinalauschuß zur Prüfung und alsdann dem Papst zur endgültigen Entscheidung unterbreitet werden. Daran, daß man auf beiden Seiten um eine Einigung bemüht ist und einer solchen inzwischen näher gekommen ist, ist jedoch nicht zu zweifeln. Mussolini, der frühere Gottesläugner will Frieden mit dem Papst machen, einmal, weil der Faschismus gute Beziehungen zur Kirche anstrebt, zum anderen aber auch deshalb, um seine Stellung zu befestigen und die Rolle der französischen Ordensgesellschaften in Vorderasien übernehmen zu können.

Papst und Völkerbund.

Eine endgültige Regelung der Beziehungen zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung durch die Errichtung eines Pontifikalstaates würde auch die Frage der Beziehungen des Vatikan als unabhängige Macht zum Völkerbund ausrollen. Ein einfacher Beitritt des Papstes zum Völkerbund kommt naturgemäß nicht in Frage, da der Papst auch im Falle der Erlangung vollständiger Oberhoheit keineswegs ein Staat im Sinne des Völkerbundes aufgefaßt werden könnte, so läme beispielsweise eine Beteiligung des Papstes an den mit der Mitgliedschaft beim Völkerbund verbundenen Verpflichtungen bei Sanktionsmaßnahmen gegen Friedensbrecher unter keinen Umständen in Frage.

Der Krieg der Könige.

Zimmer neue Thronpräsidenten in Afghanistan. — Plünderungen in Kabul. — Habib Allah plant Gewaltstreiche.

Die Lage in Afghanistan ist verworrener denn je. Der Kampf um Kabul ist zu einem Kampf aller gegen alle geworden! Es wimmelt von „Königen“ und solchen, die es werden wollen. So hat sich jetzt z. B. auch Aman Allahs Schwager, Ali Achmed Khan, die Königswürde angeeignet. Es hält schwer, zu unterscheiden, wer „auf eigene Rechnung“ arbeitet und wer für Aman Allah die Kasernen aus dem Feuer holen will.

Habib Allah, der Sohn des Wasserträgers, hat schwere Niederlagen erlitten, behauptet sich jedoch noch in Kabul. Seine Sache sieht schlecht! Auch soll er kein Geld haben und seinen Truppen keinen Sold mehr auszahlen können. Infolgedessen greifen die Rebellen überall zu, wo etwas zu holen ist. Bei den Plünderungen in Kabul wurden auch die Häuser zweier deutscher Angestellten in Mitleidenschaft gezogen und vollkommen ausgeraubt! Habib Allah will, um den Plünderungen Einhalt zu tun und Konflikte mit fremden Staaten aus dem Wege zu gehen, Plünderer fortan handrechtlich erschießen lassen.

Die Stimmung in der Fremdenkolonie in Kabul ist ernst. Die Rebellen Habib Allahs hassen die Russen, weil sie Aman Allah unterstützen, und die Gegner Habib Allahs die Engländer, weil sie dem Sohn des Wasserträgers Vorstoß geleistet haben. Habib Allah hat sämtliche Russen, die von Aman Allah in den Dienst des afghanischen Flugwesens gestellt worden waren, entlassen und sie aufgefordert, zu Fuß nach Rußland

zurückzukehren! Für den Fall der Räumung Kabuls hat Habib Allah angeordnet, alle von Aman Allah errichteten Bauten in die Luft zu sprengen! Auch hat er mehrere Würdenträger, die dem „Kabinett“ Aman Allah angehört haben, als Geiseln verhaften lassen.

Strafakten werden photographiert!

Auch an das Ausland verkauft. — Eine Sensation in der Affäre der Rubelsäfscher.

Im November 1927 bereitete die Berliner Kriminalpolizei den Vertrieb ungeheurer Mengen russischer Banknoten (Tschernwonzens), die antibolschewistische Kreise zur Schwächung der russischen Währung in Umlauf setzen wollten. Allein in Frankfurt a. M. konnten 24 Zentner solcher Banknoten beschlagnahmt werden! Die Nachforschungen der Polizei nach den Tätern waren von Erfolg gekrönt. Wie sich jetzt herausstellt, sind die in Berlin-Moabit lagernden Strafakten photographiert und Abzüge von den Bildern nach London, Paris und Moskau verkauft worden! Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die gerichtliche Voruntersuchung in dem Verfahren gegen die Tschernwonzenssäfscher dicht vor dem Abschluß. Der Eröffnung des Hauptverfahrens sieht man allseits mit großem Interesse entgegen, sind die Fälschungen doch in einem Maßstabe erfolgt, wie er bisher in der Geschichte der Banknotensäfschungen einzig dasteht. Wahrscheinlich bilden die Fälschungen nur ein Glied in der Kette der Kampfmaßnahmen englischer Gesellschaften gegen das russische Del.

Weißbuch zum Kelloggspakt.

Dem Reichstag zugeleitet. — Weitere 43 Nationen für Kriegsschlichtung.

Am Sonnabend nimmt der Reichstag zu dem ihm von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zur Bestätigung des Kriegsschlichtungspaktes Stellung. Der Gesetzentwurf besagt lediglich, daß dem in Paris am 27. August 1928 unterzeichneten Vertrag zur Beendigung des Krieges zugestimmt wird. Gleichzeitig hat das Auswärtige Amt dem Reichstag ein Weißbuch übermittelt, das eine Zusammenstellung von Materialien zu dem Vertrag enthält. In dem Weißbuch wird u. a. der Notenwechsel veröffentlicht, der in der Frage des Kriegsschlichtungspaktes vor und nach der Unterzeichnung stattgefunden hat. Danach haben bisher neben den Unterzeichnern 43 Nationen der Welt ihren Beitritt zu dem Vertrag erklärt bzw. in Aussicht gestellt.

Wer wird Reichsgerichtspräsident?

Wie verlautet, ist die Ernennung des Nachfolgers für den am 1. April ausscheidenden Präsidenten des Reichsgerichts Dr. Simons für die nächste Zeit zu erwarten. Als Kandidaten werden der Reichsjustizminister Koch-Weser, Kammergerichtspräsident Dr. Tigges und die Ministerialdirektoren Schlegelberger und Dumke genannt. Wie uns auf Anfrage von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, handelt es sich bei allen Namensnennungen lediglich um Mutmaßungen. Eine Entscheidung ist jedenfalls noch nicht gefallen.

Ausklang der Elsaß-Debatte.

Poincaré-Rede in Fortschritten. — Dahlet fordert Autonomie und Selbstverwaltung.

Paris, 30. Januar.

Die Elsaß-Debatte in der französischen Kammer geht zu Ende. Sie hat uns erneut gezeigt, daß die Autonomisten keine Berräter sind, die im Solde Deutschlands stehen. Die Unzufriedenheit im Elsaß ist allgemein und eine Folge der französischen Politik. Wird man daraus endlich Folgerungen ziehen? Der Elsäffer Dahlet jedenfalls war reblich bemüht, um Verständnis für das Elsaß zu werden.

Dahlet führte aus, die Selbstverwaltungsbewegung sei weder flertal noch deutsch. Nur möge man in Paris beachten, daß die Elsäffer germanischer Herkunft seien und das Recht hätten, eine besondere Verwaltung für ihr Land zu fordern. Patriotische Kundgebungen hätten die Elsäffer satt. Die französische Verwaltung habe in zehn Jahren eine Stimmung hervorgerufen, wie sie die deutsche Verwaltung in fünfzig Jahren nicht habe erzeugen können. Das Elsaß fordere eine allgemeine Amnestie, Gleichstellung der Deutschen mit der französischen Sprache, Pressefreiheit und die Ernennung elsäffischer Beamter.

Zur größten Ueberraschung nahm der französische Ministerpräsident Poincaré gleich nach Dahlet das Wort. Poincaré fand alles in der Ordnung und bat darum, die Debatte mit der Kundgebung für Elsaß-Lothringen zu beenden. Frankreich, so führte er aus, habe „viel für das Elsaß getan“, es habe zwei Milliarden für die Aufwertung der Mark im Elsaß ausgeworfen und Gelder zum Wiederaufbau von dreihundert zerstörten Gemeinden bereitgestellt. Das stimmt zwar, nur hat Poincaré vergessen, daß diese Mittel letzten Endes Deutschland in Form von Reparationen zur Verfügung gestellt hat. Zum Schluß gab Poincaré seinem Erfraunen Ausdruck, daß eine „kleine Anzahl schlechter Hirten“ das Elsaß habe „irreführen“ können.

Da Poincaré zu ermüdet war, seine Rede zu Ende zu führen, vertagte sich die Kammer.

Druckfachen aller Art.: C. Jehne

Politische Rundschau.

Berlin, den 31. Januar 1929.
— Im Reichstag wurde ein Antrag eingebracht, den seit 26 Wochen stellenlosen Angestellten schon vom 60. Lebensjahre ab die Renten der Angestelltenversicherung zu zahlen.
— In München starb der bayerische Landesverbandsjahre des Stahlhelms, Major a. D. Wärlinger.

:: Sitzung des Demokratischen Parteivorstandes.
Der Hauptvorstand der Deutschen Demokratischen Partei tritt am kommenden Dienstag im Reichstag zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Einberufung des Reichsparteitages sowie die Festlegung der Tagesordnung des Reichsparteitages (Wirtschaftsprogramm, Wehrprogramm und Kommunalprogramm).

Rundschau im Auslande.

Der Stabschef der litauischen Armee, Plechawitsch, ist zurückgetreten.
Die englische Zeitung „Daily Express“ fordert in einem Leitartikel die sofortige Zurückziehung der britischen Rheinlandtruppen.

Die französischen Senatswahlen auf den Oktober vertagt.
Die französischen Senatswahlen, die bisher immer im Januar stattfanden, werden nach einem Gesetzentwurf, der vom Senat angenommen ist, von nun an im Oktober stattfinden.

Verhaftung des Chefs der Leningrader Kriminalpolizei.
Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Oberstaatsanwalt Krylenko den Befehl erteilt, den Chef der Leningrader Kriminalpolizei Petroschak wegen dienstlicher Vergehen zu verhaften.

Das Wartegeldgesetz.

Zweite Lesung des Gesetzentwurfs zur Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger.

Berlin, den 30. Januar 1929.
Der Reichstag beschäftigt sich heute mit der zweiten Lesung des Gesetzentwurfs über die Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger. Der Ausschuss hat Verbesserungen der Vorlage vorgenommen und festgelegt, daß eine Versekung in den Ruhestand nicht erfolgen darf, wenn er eine unbillige Härte bedeuten würde. Die Regierung wird ersucht, Beamte, die längere Zeit außerplanmäßig beschäftigt waren, wieder planmäßig anzustellen. Sozialdemokraten, Zentrum, Demokraten und Bayerische Volkspartei erziehen in einer Entschließung, bei der Wiedereinstellung von Wartehandsbeamtinnen Entlassungen von Arbeitern und Angestellten zu vermeiden.

Abg. Labrenz (Dnt.) erklärt, seine Fraktion befehle den Entwurf, weil er dem Reichstag sieben verfassungsändernde Beschlüsse zumute. Sie sehe in dem Entwurf eine nicht zu rechtfertigende Verletzung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Berufsbeamtentums. Redner beantragt die Herabsetzung des Reichsjustiz- und des Reichsinnenministeriums. Die Entwürfe werden jedoch abgelehnt.
Abg. Dr. Morath (D. Sp.) begrüßt die Verbesserungen im Entwurf, ohne die die Vorlage für seine Freunde unannehmbar gewesen wäre.

Die hellen Stuben

ROMAN VON HELENE HELLMUT FRANKNER

VERLEBEN - RECHTSANWALT DURCH WILLAS GÖNNE HÄNDEL, WEDDRAU 39. Fortsetzung

Dann schritt sie lächelnd in ihr Zwergenreich, während er mit schwerem Schritt die schmale Stiege ins Heu emporstapelte und durch einen neuen, festen Entschluß sich die Liebe aus dem Herzen zu reißen versuchte, die wie eine blühende Pflanze im fruchtbaren Boden so lange schon verwurzelt war. Und er wußte, daß er eine Grausamkeit gegen sich beging und wußte doch nicht anders zu handeln, eben weil er Helia über alles liebte und ihren reinen Namen heilig hielt, den sie ihm hätte opfern und eintauschen müssen für einen, den der Steckbrief gesucht.

20.
Helia Germann war Studentin. Nicht eines von jenen weltfächtigen Menschenkindern, die in der vermeintlichen ihnen gewordenen Freiheit das ersehnte Ziel nach langer Lebenskraft erblicken, die sie ausnützen und mißbrauchen zu ihrem Schaden und darin sich selbst gefangen geben an ein Leben, aus dem sie nicht wieder unverfehrt hinausgehen. Eine solche war sie nicht, wohl aber eine, deren junger Mund schon von der Schwere eines Mädchenkampslebens erzählt, deren Augen über die Dinge sehen wie von einem hohen Turm über die Dünstchen, die die Lebenden bedeuten. Sie hatte sich der Medizin ergeben und suchte mit Eifer den Ansehluß an diese große Wissenschaft zu gewinnen, die der Menschen aufrichtigste Freundin bedeutet.
In der Anatomie hiß sie die Zähne zusammen und ballte sie Fäuste, um nicht schwach zu werden, und wenn die Studenten wüßelten und reigten, lächelte sie ihr Lächeln, vor dem aller Ignorismus erstarrt.
So wahrte sie sich eine Stellung bei den Kommissionen, die über allem Kleinlichen stand und ging einsam durch ihre Reihen, aber als ein Mensch, an den sich das Gemeine nicht herantraut.

Vater Geheimrat war eigentlich stolz auf seine Tochter, sprach am Biertisch nur von „seiner Studentin“, erzählte dem Archivrat alle Einzelheiten von Helias Plänen und Arbeiten und rühmte sich seiner Vaterschaft.
Draußen in der „Einflamen Raß“ wurde fieberhaft gearbeitet, Christine war auf einmal berühmt geworden und wurde in der Stadt als eine Größe angestaunt. Man riß sich darum, in ihrem Atelier Malunterricht zu erhalten, es jehrte einfach zum guten Ton, und wenn sich die jungen Mädchen der guten Kreise ein Stelldichein geben wollten, so zingen sie einfach zur Wiemar-Germann, dort fühlte man sich geborgen und unter sich und entdeckte plötzlich sein Talent, das sich in der Stille gebildet hatte.
Hermann Wiemars Augenlicht war wohl heller und klarer geworden, aber der höchste Grad seines Bessersehens war erreicht, weiter vermochte er nicht zu gelangen, wie ihm der Arzt gestanden, und er mußte sich damit zufrieden geben. Blückerweise hatte er einen ausgesprochenen Farbenblind,

Abg. Dr. Fied (Nat.-Soz.) protestiert aufs Schärfste gegen das Gesetz.

Abg. Bernhardt (Dem.) bezeichnet die Ausschussbeschlüsse als wesentliche Verbesserung und beantragt zum Zwecke einer nochmaligen Ueberprüfung Zurückverweisung an den Ausschuss.

Abg. Groß (Ztr.) befürchtet, daß das Gesetz nach der Personalabauverordnung ein zweiter Fehlgang sein könnte und stimmt der Zurückverweisung an den Ausschuss zu.

Abg. Hofmann (Soz.) erklärt, die Deutschnationalen hätten seiner Zeit dem Entwurf Reinholds zugestimmt, bei in seinen Verbesserungen hinter dem jetzigen Entwurf zu rückzubleibe.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding

weist darauf hin, daß der Entwurf in keiner Weise die Befassung ändere, sondern daß es sich lediglich um Verbesserungen für eine Beamtenkategorie handle. Ebenso falsch sei die Behauptung, daß der Entwurf eine Verschlechterung bringe. Bei der endgültigen Regelung des Beamtenrechts werde vielleicht die volle Ausschüttung der Wartehandsbeamtinnen möglich sein. Eine Ausschüttung des Gesetzes würde für die Wartehandsbeamtinnen eine schwierige Lage schaffen. Der Minister erklärte zum Schluß, daß die Vorlage den berechtigten, erfüllbaren Wünschen der Beamtenenschaft durchaus entgegenkomme.

Abg. Morath (D. Sp.) begründet einen Antrag, der auch von Sozialdemokraten und Demokraten unterzeichnet ist und festlegt, daß mit dem Inkrafttreten des Reichsbeamtengesetzes die Wartehandszeit wieder voll angerechnet wird.

Mit einer kurzen Bemerkung des Abg. Erising (Ztr.) schließt die Aussprache.

Zu der Abstimmung.

die geraume Zeit in Anspruch nimmt, werden die Paragraphen 1, 2 und 4 in einfacher Abstimmung angenommen, über Paragraph 3, wonach jeder Beamte mit dem 60. Jahre in den Ruhestand tritt, wird namentlich abgestimmt. Der Paragraph wird mit 252 gegen 137 Stimmen bei 16 Enthaltungen der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Der Rest des Gesetzes wird dann in der Ausschussfassung angenommen, darunter Paragr. 5 in namentlicher Abstimmung mit 281 gegen 108 Stimmen bei 17 Enthaltungen. Angenommen wurde der Antrag Bernhardt, von der 3. Lesung die Vorlage an den Ausschuss zurückzuberweisen.

Darauf vertagte sich das Haus auf Donnerstag: Steuervereinfachungsgesetz.

Handelsteil.

Berlin, den 30. Januar 1929.
Am Devisenmarkt fiel der stärkere Rückgang der spanischen Valuta auf.
Am Effektenmarkt waren bei stillem Geschäft leichte Kursverbesserungen festzustellen. Die Umsatztätigkeit beschränkte sich bald auf einige Spezialwerte, deren Kurve anzusehen konnten. Im allgemeinen war eine Verengung zu beobachten. Am Rentenmarkt notierte Neubeisig fest. Am Geldmarkt zogen die Sätze für Tagesgeld an. Am Privatdiskontmarkt waren die Sätze mit 5/2 Prozent unverändert. Der Reichsbankdiskont betrug auch heute 6/2 Prozent.
Am Produktenmarkt war die Tendenz für Brotgetreide unverändert rubia. Genau so war die Situation

am Weizenmarkt. Gerste lag wiederum still. Hafer hatte nur seines Geschäft, ebenso Mais. Raufutter unverändert.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,206 (Gold), 4,214 (Brief), engl. Pfund: 20,396 20,436, holl. Gulden: 168,56 168,90, ital. Lira: 22,01 22,05, franz. Franken: 16,44 16,48, Belgien (Belga): 58,46 58,58, Schweiz. Franken: 80,89, 81,05, dan. Krone: 112,16 112,38, schwed. Krone: 112,42 112,64, norm. Krone: 112,09 112,31, tschech. Krone: 12,444 12,464, österr. Schilling: 59,105 59,225, span. Peseta: 67,53 67,67.

Waremarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Deisaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo im Reichsmarkt ab Stationen Weizen Markt. 213-215 (am 29. 1.: 213-215). Roggen Markt. 206-208 (207-209). Braugerste 218-237 (218 bis 237). Futter- und Industrieernte 192-202 (192 bis 202). Hafer Markt. 202-208 (202-208). Mais loco Berlin 238-239 (238-239). Weizenmehl 26,25-29,75 (26,25 bis 29,75). Roggenmehl 27,50-29,60 (27,75-29,75). Weizenkleie 15 (15). Roggenkleie 14,70 (14,70). Weizenkleiemehlsäcke 15 (15). Raps - (-). Weinaal - (-). Weizenöl 40-46 (40-46). Kleine Speiserbsen 30-35 (30 bis 35). Futtererbsen 21-23 (21-23). Weisbohnen 22-24 (22-24). Ackerbohnen 21-23 (21-23). Weiden 26-28 (26-28). Lupinen blaue 15,80-16,50 (15,80-16,50), gelbe 18,25-18,75 (18,25-18,75). Serradella 40-44 (40-44). Rapskuchen 19,90-20,30 (19,90-20,30). Weizenkuchen 25 bis 25,20 (25-25,20). Trodenkornmehl 13,20-13,60 (13,20 bis 13,60). Sojabohnen 22,90-23 (22,70-23). Kartoffelknollen 18,80-19,20 (18,80-19,20).

Schlachtviehmarkt.

Breslau, 30. Januar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht im Reichsmarkt: Rinder (1192): Ochsen 23-51, Bullen 35-52, Kühe 13-44, Ferkeln 30-52, Ferkel 35 bis 40, Kälber (1183) 1. - 2. 65-70, 3. 55-60, 4. 45 bis 50; Schafe (476) 1. 60-62, 2. 45-50; Schweine (3715) 1. - 2. 79, 3. 76-77, 4. 73-75, 5. 69 bis 72, 6. - 7. 67-70. - Marktverlauf: Schlecht.

Sedentafel für den 1. Februar.

1844 * Der Botaniker Eduard Straßburger in Maribau († 1912) - 1874 * Der Dichter Hugo von Hofmannsthal in Wien - 1910 * Der Dichter Otto Julius Bierbaum in Dresden (* 1865) - 1917 Beginn des vierjährigen U-Bootkrieges - 1923 † Der Philosoph Ernst Curtius (* 1865).
Sonne: Aufgang 7,39, Untergang 16,49.
Mond: Aufgang 0,29, Untergang 10,38.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 1. Februar.
12.00: Schallplattenkonzert. * 15.15: Stunde der Hausfrau mit Kunstverbung. * 16.30: Die Musik. Mitwirk.: Rufe Grundmann und Käthe Welzel (Kammerduette), Alfred Kullin (Violoncell), Dr. Ernst Vogt (Klavier). * 18.05: Sozialversicherungsgrundriss. * 18.30-18.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Prof. Dr. Schmittmeyer, Leipzig: Die Britische Weltreich. * 19.30: Prof. Dr. B. Deetjen, Weimar: Der Einfluß des englischen Schrifttums auf das deutsche im 19. Jahrhundert. * 20.00: Moderne Lieber im Volkston, von jungen von Helene Bachmann-Schau (Berlin). Am Freitag: Alfred Simon. * 21.00: Alte und neue Rhythmen für zwei Klaviere, gespielt von Wilh. Groß und A. Kaufmann. * 22.00: Functanzstunde. - Anstl.: Tanzmusik.

und es ward seine Aufgabe, den Damen in dieser Hinsicht zur Seite zu stehen und sie zu beraten. Auch richtete er die Kleider vor, stellte die Modelle zurecht, gab an, komponierte, schätzte Hintergründe oder Staffagen ab, lekte Stillleben zusammen und half seiner Frau, wo er vermochte.
So schritt das Glück um das Haus, und der Frühling, der diesmal ganz besonders verschwenderisch war, schüttete sein Füllhorn vor dem Hause aus, daß die beiden Menschen in Rosen und Jasmin wandelten und eingehüllt waren in lauer Duft.

In den Vorderstuben der Gartenstraße war wieder Leben ausgebrochen, da stand Frau Jenny Stegeberg inmitten ihrer Herrlichkeit, packte und kramte, bieweil draußen vor den Türen der bewußte Herr auf und ab ging, der damals hellen Führer durch das Stegebergische Reich gemacht hatte. Sie war nun doch einmal unvorsichtig gewesen, die schlaue Frau Jenny, hatte Geld gebraucht und, tollkühn durch die ange Unerkanntheit geworden, hatte sie ihr Geld eingefordert und war dadurch in die unerbittlichen Fänge der Faszination geraten, die sie nun nicht wieder losließ.
Sie hatte ihren Stiefsohn Hellmut und ihre Tochter Berta als Entlastungszeugen angegeben, letztere hatte von ihrem Recht, die Zeugenschaft abzulehnen, Gebrauch gemacht, während Hellmut in einem Gefühl von Mitleid und Helferspflicht mit der Stiefmutter nach dem Gericht gegangen war.
Aber die Schwelle des Hauses, da Frau Stegeberg wohnte, hatte er nicht wieder zu betreten vermocht.

Frau Stegeberg war schließlich wegen mangelnder Beweise freigesprochen worden, dennoch schwebte etwas um sie eine Atmosphäre, die nicht ganz rein war und von deren Dunst Hellmut nichts mehr verspüren wollte.
Wieder, wie schon oft, hauste er bei Frau von Breslau im Heu und dachte über seine Flucht ins romantische Land nach, die er nunmehr schon zu einem kleinen Kunstwerk in allen Einzelheiten ausgebaut hatte.
Er schritt menschenfeindlich und mißtrauisch einher und wußte nicht mehr, daß es Menschen gab, die ihn lieb hatten, wenn auch die gültige Frau von Breslau ihm dies jeden Tag von neuem versicherte, und ihn ausschalt, daß er die Augen verließ.

Aber er schämte sich der unverurteilten Frau, die gleich jenem stilligen Seehaus schuldig und doch nicht zu fassen war, sich bereichert an den zwar zerflohenen Millionen, was aber viele Hunderte ins Unglück gestürzt und dem Hunger preisgegeben hatte. Vaterlandsoverrat nannte es Hellmut mit nackten Worten, was die drei getrieben, und den das Heiratbüro mit seinen Chiffren und Zahlen in raffiniertester Weise verhällt hatte, bis endlich die Bier nach Geld und Gut doch nicht imstande gewesen, einen Blick klar zu halten für die Auswahl derjenigen, die naturgemäß als dunkle Ehrengestalten mit in das Gefüge verwickelt werden mußten und es schließlich so entwirren, daß die ganze fein organisierte Sache ins Wanken kam und dem Untergang entgegenging.
An die Unschuld der Frau Stegeberg glaubte keiner, weder der Richter, noch der Verteidiger, nur ließ sich einfach kein Haft finden, an dem man das Gebinde hätte aufhängen können, um es dann zu entwirren, die Fäden wären zu geschickt verankert, man fand sie nicht.

Da kam es, daß Heinz Germann seiner Braut die Karten zur Ueberfahrt nach Amerika überbrachte, und sie bat, so gut zu verwehren, denn der Tag der Abreise war bestimmt, und die Zahl der Reisenden ziemlich stark, so daß jede Stube besetzt und jeder Platz ausgefüllt war.

Berta Stegeberg hatte reichlich zu tun, um wenigstens einen kleinen Prozentsatz ihres deutschen Ausstattungsschatzes, wie es die Tradition forderte, hinüberzuführen ins ungeliebte Land und nicht ganz entblößt und mittellos sich dem Gatten zu überliefern.

Frau von Breslau half ihr dabei, so gut sie vermochte. Ihr Wäschehaufen war noch nicht ganz ausgeplündert und die feinen Linnen, die sie einst einer zukünftigen Schwiegertochter als Hauschatz zu überliefern gedacht, wanderten nun in die Hände der glücklichen Kleinen. In Frau von Breslows Hause und unter ihrer Führung entwickelte sich Berta wie ein Pflänzchen, das man aus Sand in fetter, brauner Erde gelehrt.

Frau von Breslau hatte ihre helle Freude daran und schenkte ihr gern, was sie noch nicht bedarf.
In dieser Stunde, da Heinz Germann an Frau von Breslows Tisch seine kleine Braut über die Fahrt und ihre Einzelheiten aufführte, steckte Hellmut den Kopf zur Tür herein, und suchte seine Schwester.

Er hatte sich bisher von der neuen Verwandtschaft fern gehalten, um ihr, wie er sich einredete, jedes peinliche Zusammenreffen zu ersparen.
Als Heinz Germann ihn entdeckt hatte, trat er ihm hastig entgegen.

„Einfiedler, Eigenbrötler und Menschenfeinde können dort drüben brauchen. Ich möchte gleich ein Wortlein mit Ihnen reden!“ rief er und zwinkerte Frau von Breslau zu, die ihm bereits von der Rot des jungen Menschen und seinem trohigen Liebe erzählt hatte.
„Können Sie Stämme roden, Wälder aufforsten, Autos fahren oder eine Zeitung leiten? Ich hätte hundert Arbeiten für Sie, schlagen Sie ein!“
Hellmut sah ein wenig erschrocken in die hellen, festen Augen des Deutsch-Amerikaners.

„Das letztere wäre mir schon das Liebste,“ erwiderte er, ohne sich der Beifügungswort zu begeben.
„Ei, sieh da, also auch Dichter, Schreiber, Berlesmacher - ein echter Deutscher. Nun, Sie haben Ihren Doktor, das klingt immerhin gut, und meine Zeitung muß einen Flug nehmen. Wenn wir soweit sind, machen wir es in Deutschland ebenso, denn das große Heimweh läßt uns nicht los, geht, Kleines?“

Heinz Germann sah ärztlich zu seiner Braut hernieder, die eben nach der Zeitung griff.
Berta nickte zerstreut, denn ihre Gedanken liefen schon einen anderen Weg. Aber Heinz war ihr auf diesem Wege gefolgt und legte sanft die Hand auf das Blatt.

„Daß das Liebste, lesen können wir später, es gilt bei deinem Bruder zu überzeugen, daß drüben in Amerika die Leute gerade auf ihn warten.“
(Fortsetzung folgt.)

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Die von der Blausäure befallenen...
Städte und Antidort.
Ein Bagger für jedes Dorf.
Wichtigste für die Bevölkerung des Marktes: Se...



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiser'schen Zeitung

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubaum

1929

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Das Ausputzen, eine wichtige Winterarbeit im Obstbau.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.
(Mit 3 Abbildungen.)

Gut ab vor dem, der seine Obstbäume nicht ausputzen muß! Der Mann hat es nämlich ver-

der beste Ausputzer keine Musterkrone herzaubern. — Wann soll man die Bäume ausputzen? Am besten wohl nach dem Blattabfall, also ab November bis März, je früher, desto besser; man hat im Vorwinter und Winter als Landmann eher Zeit wie im späten Frühjahr, und das frühe Ausputzen nützt den Bäumen auch mehr wie ein zu spätes, wenn der Saft schon in den Zweigen neu fließt. Ubrigens erfordert diese grobe Arbeit auch Zeit, die im Winter, in der Ruheperiode der Bäume, vom Landmann sich eher finden läßt wie sonst. Empfehlenswert ist es, zum Ausputzen mehrerer Obstbäume einige geschickte Arbeiter zugleich anzustellen, die eine sachverständige Person vom Boden aus kommandiert. Eine solche Arbeitseinteilung lohnt sich sehr. Sachlich zweckmäßig ist es auch, immer nach einem guten Obsterntejahr dem Ausputzen die größere Zeit zu widmen. — Was soll nun beim Ausputzen

zurückgesetzt werden; 12. Äste, welche am Ende stark zur Erde neigen, kürzt man vor einem günstigen nach oben gerichteten Holztrieb ein, um so der Krone zu nützen.

Worauf ist beim Ausputzen besonders zu achten? Die wichtigste Arbeit dabei ist das Abfagen der Äste und Aststummeln. Dazu gehört eine fuchsschwanzähnliche scharfe, gute Säge wie die Jounasäge oder eine leicht verstellbare Baumsäge. Das richtige Abfagen ist wirklich auch eine Kunst; die Sägewunden sollen schräg, dachförmig verlaufen. Schwere Äste sägt man so ab, daß man etwa 40 bis 100 cm von der Ansatzstelle den Ast durchsägt. Sein Gewicht zwingt zum Wackeln; das macht aber dem Aststummel gar nichts, da dieser jetzt erst sachgemäß abgefägt wird. Die beigelegte Abbildung 3 zeigt deutlich, wie richtig und falsch gefägt wurde. Eine überflüssige Arbeit ist das provisorische Abfagen durchaus nicht; es geht ja schneller, da man nicht besonders achtsam sein muß. Das oft empfohlene Einfagen mit der Säge von unten ist nicht so zweckmäßig wie der vorher genannte praktische Wint. Wer tabellos dachförmige Sägewunden fertigbringt, ist als Meister darin zu loben. Der Lohn dieser scheinbar einfachen, nichtsagenden Arbeit findet sich unfehlbar am Baume. Glatte Sägewunden dieser Art verheilen fast ohne weiteres gut und tabellos schön und rasch. Im entgegengesetzten Falle tritt keine richtige Überheilung und Überwallung der Wundflächen ein, und der Fäulnis der dicken Äste, sogar des Stammes, ist die Folge.

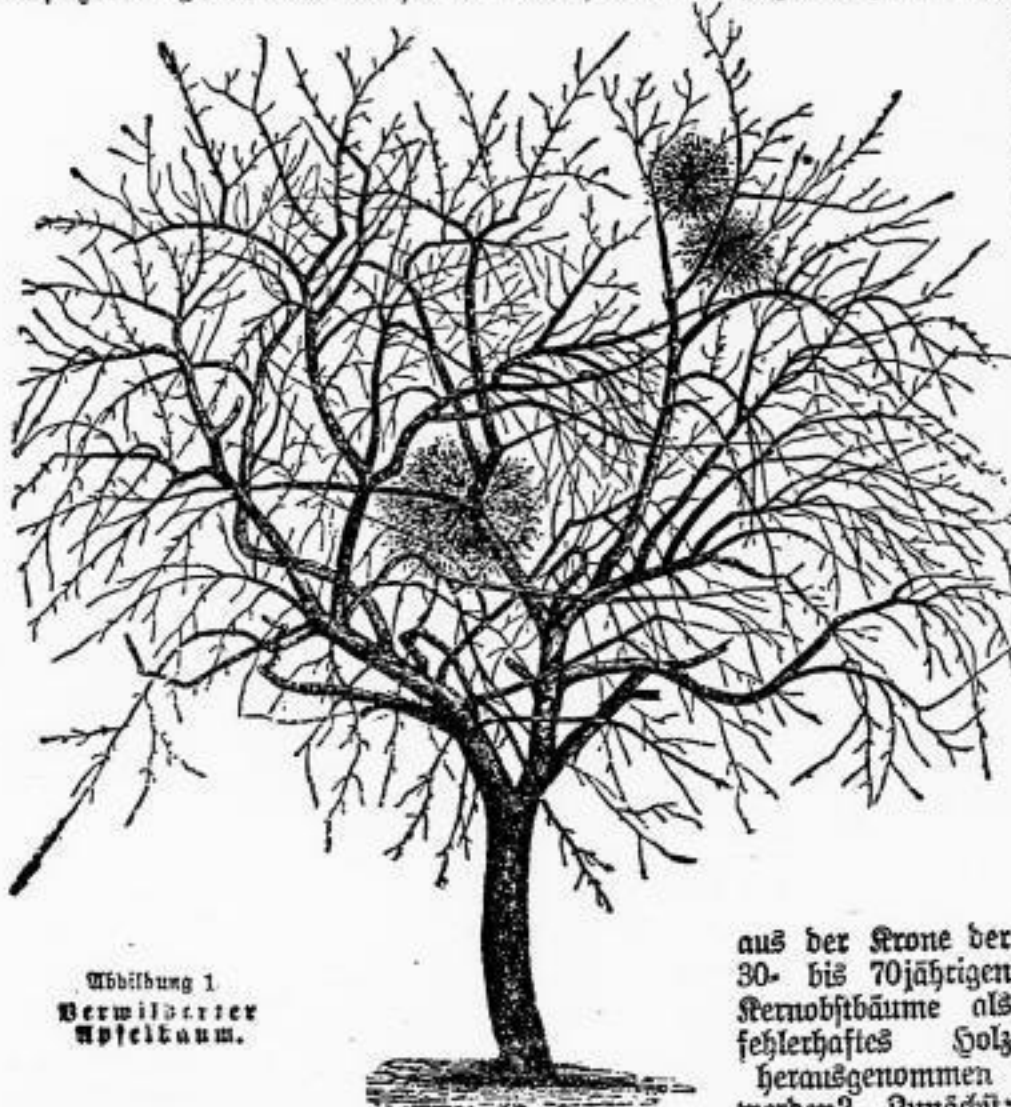


Abbildung 1
Verwilderter
Apfelbaum.

standen, durch richtigen Kronenaufbau in den ersten fünf Jahren ab Pflanzung und durch späteres planmäßiges Auslichten in gewissen Zeitabständen so eine Kronenpflege auszuführen, daß diese Arbeit des Ausputzens für seine Obstbäume kaum oder gar nicht nötig ist. Eigentlich ist das Ausputzen eine Art Strafe für eine vernachlässigte oder ganz fehlende Kronenpflege. Nachdem aber leider nicht jeder Baumbesitzer mit der Kronenpflege — Schnitt, Auslichten, Verjüngen — vertraut ist, muß um der Sache willen dem Kapitel vom Ausputzen volle Beachtung geschenkt werden. Man schaue sich einmal das Bild 1 (verwilderter Apfelbaum) genauer an. Der Baum wuchs ohne jegliche Pflege ins mittlere Alter hinein; überließe man ihn noch weiter der eigenen Natur, so würde sich das vorhandene Übel nur noch rascher und schlimmer vergrößern. Natürlich kann das Ausputzen der Baumkrone nicht alle Jugendfehler aufheben. Deshalb zeigt Abbildung 2 denselben Apfelbaum nach entsprechendem Ausputzen. Was in den ersten Jahren durch Mangel an Schnitt versäumt wurde, kann nie mehr gutgemacht werden. Also aus Abbildung 1 kann

aus der Krone der 30- bis 70jährigen Kernobstbäume als fehlerhaftes Holz herausgenommen werden? Zunächst:

1. die dünnen Äste, die gerne allerlei Ungeziefer beherbergen;
2. die Aststummeln, die leicht das Eingangstor zur Fäulnis an Ästen und Stämmen bilden;
3. Äste, die sich reiben und kreuzen, wodurch leicht Krebs entstehen kann;
4. starkkrebsige Äste;
5. Äste mit Misteln, dem grünen Schmarotzer;
6. Äste, die aus irgendeinem Grunde abgebrochen wurden;
7. Äste, welche zu dicht stehen, wobei stets der entbehrlichste entfernt und der bessere, wertvollere erhalten bleibt;
8. Äste, die zu tief stehen und den Verkehr hindern;
9. entbehrliche, überflüssige Wasserschosse; notwendige dagegen bleiben zur Ausfüllung einer Lücke in der Krone;
10. Baumschwämme;
11. Äste, die Neigung zur Spitzen- und Gipfeldürre deutlich zeigen, können entsprechend



Abbildung 2
Sachlicher Baum, nach
entsprechendem Ausputzen.

geöffnet. Trotzdem ist es ratsam, der Wundenbehandlung noch alle Beachtung zu schenken. Geht es beim Absägen eines Astes dem Ende zu, so muß man mit der linken Hand z. B. den schweren Aststummel oder den Ast halten und vorsichtig und langsam die Säge mit der rechten Hand führen. So erzwingt man, daß an der unteren Seite der Astwunde kein Rindenteil vom Bastteil sich löst, und so ist die erwünschte Überwallung der Wunde gesichert. Das ist feine, lohnende Arbeit. Als recht empfehlenswerte Wundenschutzmittel seien folgende genannt: a) Harbe über die ganze Wunde; b) Baumwachs auf den Rindenteil und dann heißen Holzteer auf den Holzteil der Wunde. Dieses Verfahren wende man hauptsächlich bei Stirn- oder Kopfwunden an, die sehr der Fäulnis ausgesetzt sind, außerdem bei recht großen Wundflächen. c) Lehmfladenbrei in dicker Bereitung und Auftragung. d) Baumwachs für den Rindenring und Obstbaumkarbolmeum oder Steinkohlenteer für den Holzteil. Um den so behandelten Obstbäumen auch die Haut zu pflegen, kann ganz nach Bedarf die Rinde des Stammes und der Hauptäste mit dem bekannten Baumkrieger oder der Baumbürste behandelt werden. Bei feuchtem Wetter geht dieser besondere Teil der Reinigung leichter, rascher und vorteilhafter vonstatten. Dieses Frisiergeschäft erfordert ebenfalls ein gewisses Geschick, keine rohe Gewalt. Die Bäume würden sonst scheitern wie Mädchen beim Haarlämmen. Verwundet darf die Baumhaut nicht werden. Was spielend mitgeht, soll der Krieger paden. Die Bürste hat die feinere Nacharbeit zu besorgen. Den Krieger muß man, um gute Arbeit zu leisten, meistens quer oder schräg führen. Den Astwinkel muß dabei besondere Beachtung geschenkt werden. Ob man gar dem Stamm und den Ästen einen weißsommerlichen Kalkanzug im Winter anlegen soll, ist eine Streiffrage der Fachleute. Das nette Getöse ist mehr Schein, hinter dem sich oft eine recht schlechte Obstbaumpflege verbirgt, und verbirgt kaum die oft gerühmten Vorteile. Das so geschilderte Ausputzen braucht niemals alljährlich, sondern nur nach Bedarf bei denselben Bäumen wiederzukehren. Daß es sich lohnt, ja überraschend bezahlt macht, steht fest. Die Kraft der Bäume wird so auf das arbeitsfähige Kronenwerk zusammengefaßt und Licht und Luft ungehindert Zutritt gestattet.



Abbildung d. richtiger und falscher Astschnitt. a) falscher Astschnitt. Der Ast wurde vor dem Absägen nicht von unten her eingeschnitten, so daß beim Herabziehen die Rinde des Stammes mit weggerissen wurde. b), c), d) falsche Astschnitte, die zum Verfaulen des Stammes führen oder die Astwunden hervorrufen. e) richtiger Astschnitt. Der Ast ist auf dem Aststumpf gefast.

Streumittel im Stall.

Von Dr. W. Döfzinger.

Zur Erhaltung der Leistung und Gesundheit unserer Nutztiere während der Stallhaltung soll nicht nur der richtigen Fütterung Beachtung geschenkt, sondern auch für eine gesunde Luft und ein trockenes Lager gesorgt werden. Hat das Tier ein reines, weiches und in der kalten Jahreszeit auch ein warmes Lager, so fühlt es sich wohl und ist imstande, die ihm gereichten Futtermittel besser auszunützen. Die Schaffung einer derartigen Lagerstätte ist Aufgabe der Einstreu, welche aber

noch eine andere Bedeutung hat. So soll sie einen wertvollen Dünger liefern, indem sie die festen und flüssigen Ausscheidungen festhält und aufsaugt, so daß möglichst wenig Nährstoffverluste entstehen und die Stallluft rein bleibt von Ammoniak und anderen Gasen. Die Einstreu soll außerdem frei sein von schädlichen Bestandteilen, wie Schimmelpilzen, Giftpflanzen usw., weil dadurch einmal beim Vieh Krankheiten entstehen können oder diese schädlichen Beimengungen als Infektionsquelle für Pflanzenkrankheiten werden können. Als Streumittel werden hauptsächlich das Stroh, besonders von Roggen und Weizen, benützt. Ferner kommen zur Anwendung Waldstreu und Laub, Kartoffel- und Heidekraut oder der sehr geeignete Torf, Sägespäne usw. Ihr Wert ist sehr verschieden.

Das wichtigste Streumaterial ist das Stroh des Wintergetreides, das doch zu Futterzwecken nur wenig geeignet ist. Es bietet den Tieren ein ausreichend weiches Lager und besitzt eine gute Aufsaugungsfähigkeit. Kurzgeschnittenes Stroh ist deshalb vorteilhaft, weil es mehr Wasser aufnehmen kann und sich später der Stallmist besser bearbeiten läßt. Der Streubedarf ist je Tierart verschieden. Man rechnet für ein Pferd jährlich 700 bis 100 kg, für ein Rind jährlich 1000 kg, für ein Schaf jährlich 45 kg, für ein Schwein jährlich 300 bis 400 kg.

Die Waldstreu hat, je nach der Zusammensetzung, verschiedene Wasseraufsaugungskraft und Düngewert. Sehr geringen Wert als Einstreu hat das Heidekraut, da es sehr hart ist und sehr wenig Wasser aufsaugen kann.

Sägespäne haben einen geringen Düngewert, aber gute Aufsaugungsfähigkeit und geben ein weiches und reines Lager ab. Sie werden in Pferdeställen vielfach verwendet. Da sich die Sägespäne leicht in die Hufe einballen, bringt man zweckmäßigerweise eine Schicht Stroh darüber.

In stroharmen Gegenden wird als Ersatzmittel die Riedstreu — aus minderwertigen Wiesenpflanzen, wie Schilf, Binjen, Seggen usw., bestehend, verwendet, welche sich zur Einstreu gut eignet und einen höheren Düngewert als Stroh hat.

Alle angeführten Streumittel werden bezüglich ihrer Wasseraufsaugungsfähigkeit übertroffen von der Torfstreu, die außerdem noch andere günstige Eigenschaften besitzt und deshalb als Einstreumittel sehr hohen Wert hat. Nach Versuchen von Fleischer saugen 100 Teile lufttrockenen Materials an Wasser auf: Heidekraut 210, Weizenstroh 240, Roggenstroh 315, Sägespäne 450, Torfstreu 1100 bis 2400.

Das Aufsaugungsvermögen ist bei der Torfstreu je nach seiner Herkunft verschieden. Torfstreu ist ein schlechter Wärmeleiter und elastisch und gibt dem Tiere somit ein warmes und weiches Lager. Eine weitere wichtige Eigenschaft ist die Fähigkeit, das sich bei der Zersetzung der tierischen Ausscheidungsstoffe bildende Ammoniakgas zu binden. Auf diese Weise erhält man dem Dünger diese wichtige Stickstoffverbindung, und die Luft in den Ställen bleibt rein. Torfstreu wird in der Hauptsache in Pferde- und Rinderställen als Einstreu gebraucht, weniger in Schweineställen.

In Pferdeställen stellt man vielfach eine Dauer- matratze aus Torfstreu her, 15 bis 30 cm stark. Der tägliche Verbrauch an Einstreu beträgt ungefähr sechs bis zehn Pfund für ein Pferd.

Auch in Rinderställen wird ein Lager von 15 bis 25 cm hergestellt. Den Kot und die nassen Stellen entfernt man täglich und braucht dann ungefähr für eine Kuh 10 bis 12 Pfund täglich zum Nachstreuen.

In Schweineställen rechnet man für eine Sau oder ein Mastschwein etwa 2,5 kg, und streut täglich etwa 1/2 kg nach. Ein monatliches Ausmisten ist notwendig. Da die Schweine viel in der Torfstreu wühlen, stellt man eine Matratze aus Torfstreu her, bringt darüber einen Latten- oder Drahtrost und streut darauf etwas Stroh. Diese Anordnung hat sich in Schweinezuchtställen bewährt.

Bezüglich der Torfstreu sei schließlich noch erwähnt, daß sie sich erstens sehr leicht und schnell einstreuen läßt und zweitens auch das spätere Düngespitzen auf dem Felde schneller vonstatten geht.

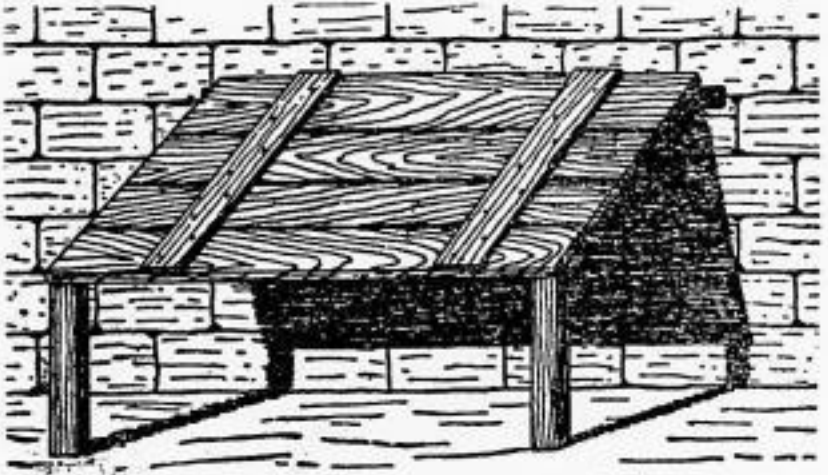
Schuttdach für unsere Hühner im Winter.

Von Erich Selbmann. (Mit Abbildung.)

Auch in der kalten Jahreszeit soll man die Hühner ins Freie lassen, wenn dazu irgendwie Gelegenheit da ist. Wer praktische, nützbringende Hühnerzucht treiben will, der wird ja schon für genügenden Auslauf gesorgt haben. Kommt aber regnerisches Wetter oder gar Schnee, so schadet der Aufenthalt im Freien sehr oft, wenn keine Gelegenheit zum Unterschlüpfen vorhanden ist.

Wie leicht man sich ein unbedingt notwendiges Schuttdach für seine Hühner selbst bauen kann, zeigt schon die Abbildung. An der Haus- oder Hühnerstallmauer wird eine kräftige Leiste in horizontaler Lage angebracht. Diese soll vom Fußboden etwa 50 cm entfernt sein. Auf diese Leiste wird ein möglichst großer Kistenbedel mit der einen Längsseite angenagelt, während die andere Längsseite durch zwei 30 cm lange Stützen getragen wird. Der benutzte Kistenbedel soll so groß wie irgend möglich sein. Hat man keinen passenden Bedel zur Hand, so baut man sich das Dach aus alten Brettern selbst zusammen. Einige Bretter werden in gleichmäßiger Länge zugeschnitten und durch zwei darübergenagelte Leisten verbunden. Die Stützen, die vorn das Schuttdach tragen, müssen etwas in den Erdboden eingegraben werden. Die wirkliche Länge wird also nicht 30 cm, sondern etwa 50 cm betragen. Schließlich kann man noch ein entsprechend großes Stück Dachpappe auf das Schuttdach nageln, damit keine Feuchtigkeit durchdringen kann. Außerdem wird hierdurch das Holz vor Fäulnis geschützt.

Für dieses Schuttdach wird man natürlich eine Stelle wählen, die erstens vor direktem Wind



Schuttdach für unsere Hühner im Winter.

möglichst geschützt ist, zweitens aber auch in der Nähe des Ausschlupfes liegt. Sollte man keinen zugfreien Platz finden, so kann man sich durch Anbringen von Seitenwänden helfen.

Neues aus Stall und Hof.

Schrot und Kraftfutter im Kuhstall trocken füttern. Auf alle Fälle ist es verwerflich, Schrot und Kraftfutter den Tieren in Form von Tränke zu geben oder es gar aufzubrühen. Dadurch wird eine schlimme Futtermittelverschwendung getrieben, die wir uns heute weniger denn je zuvor leisten können. Denn beim Nassfüttern ist den Kühen die Möglichkeit genommen, das Kraftfutter gründlich einzuspeicheln, wodurch erst seine volle Ausnützung gewährleistet wird. Je gründlicher ein Futter gekaut und mit Speichel durchtränkt wird, desto höher ist die Futtermittelausnützung. Und das Überbrühen ist gleichfalls vom Ubel; denn hierdurch wird das Eiweiß im Futter zum Gerinnen gebracht und dadurch schwerer verdaulich. Schrot und alles sonstige Kraftfutter sind deshalb stets trocken zu geben, meistens in der Weise, daß es mit den kurzgeschnittenen Rüben vermischt und so verabfolgt wird. Selbstverständlich darf auch die Tränke nicht fehlen, aber sie wird am besten vor dem Trockenfutter gegeben, wenn nicht Selbsttränke vorhanden ist.

Frostschaden bei Hühnern. Bei starkem Frost kommt es vor, daß die Kammspitzen und Bartlappen erfrieren, letztere besonders dann, wenn die Lappen naß werden. Die erfrorenen Teile werden dunkelrot bis braunschwarz und schrumpfen zusammen. Die Bartlappen erweitern sichbeutelartig. Ein erfrorener Kamm ist ein häßlicher Schönheitsfehler, bringt aber auch noch andere Nachteile. Die

Stiere ge-
brauchen
holen, um
überall, in
Mittel ge-
Rälte ein-
eigneten
Trinkgefä-
daß die
langen k-
man auch
einreiben.
Frost be-
kaltete
Teile we-
mal mit
gepinselt.
lenicetpul-
allein zu
den gege-
schneide r-
schaffen
Schnittflä-
stillender
Abschneid-
Behandlu-
tauche m-
eintretend
haftigkeit
wasser; f-
bei eiter-
man mit
Steinpinsel
In gute
vorkomm-
leiden an
weniger
Hund
Lauge v-
Ein Bak-
Wasser.
gekocht u-
Hund h-
wischen.
Augen d-
haarige
vorzüglic-
Hund in-
der Hun-
den Hur-
ihm dar-
zu wä-
machen
günstiger
besten in-
tut ihner
Zmerghu-
und vo-
trocknet
Haartrou-
kung, un-
zu emp-
Ausstell-
Hunde
nicht zu
wodurch
Neu
Tre
Die
pflanze.
Dr. Bot-
lehre
des
buche s
Neudam-
Zuderrü-
nahe da-
eingetro-
dar. M-
zentner
Melasse
Abfälle
Eiweiß
Jahr. 2
lich mit
können
nähren.
Interesse
alleinige
dem les-

Tiere gehen in ihrer Ernährung zurück, ge- brauchen lange Zeit, um sich wieder zu er- holen, und legen daher sehr lange nicht. Wie überall, ist auch hier die Vorbeuge das beste Mittel gegen die Frostschäden. Sobald strenge Kälte einsetzt, halte man seine Hühner in geeigneten Räumen (Scharraum) und verwende Trinkgefäße mit nur kleinen Oeffnungen, so daß die Kehllappen nicht ins Wasser ge- langen können. Bei kleinen Beständen kann man auch Kämme und Kehllappen mit Vaseline einreiben. Bemerkte man, daß der Kamm vom Frost beschädigt ist, so taucht man ihn in kaltes Wasser; dieses wird wiederholt, die Leile werden gut abgetrocknet und dann ein- mal mit einer Höllesteinlösung (1:20) ein- gepinselt. Wunde Stellen streue man mit Sod- lenitpulver ein. Die beschädigten Tiere sind allein zu halten, weil die Tiere an den Wun- den gegenseitig picken. In schlimmen Fällen schneide man Kamm und Kehllappen mit einer scharfen Schere einfach ab und behandle die Schnittflächen mit Tannin, eventuell mit blut- stillender Watte. Viele Züchter ziehen das Abschneiden der Kämme usw. jeder anderen Behandlung vor. Sind Behen erfroren, dann tauche man auch diese in kaltes Wasser. Bei eintretender Entzündung und großer Schmerz- haftigkeit mache man Umschläge von Blei- wasser; später sanftes Einreiben mit Vaseline, bei eiterigen und brandigen Prozessen reibe man mit Iodoformsalbe ein oder wende Hölle- steinpinselungen an (Solut. arg. nitric. 1:20). In guten Ställen dürfen Frostschäden nicht vorkommen. Die Kassen mit großen Kämmen leiden am meisten unter Frost, rosenkämmige weniger als einfachkämmige. Kl.

Hunde wäscht man zweckmäßig in einer Lauge von Persil, welches man kalt auflöst. Ein Paket Persil rechnet man auf drei Eimer Wasser. Nach dem Auflösen wird die Lauge gekocht und sobald sie genügend erkaltet ist, der Hund hineingestellt und gründlich damit ge- waschen. Man nehme sich aber in acht, die Augen damit zu benehen. Besonders für lang- haarige Hunde ist dieses Waschmittel ganz vorzüglich. Nach dem Waschen bade man den Hund in reinem Wasser. Das Trocknen bei der Hundewäsche ist sehr einfach. Man reibe den Hund mit einem Luche gut ab und gebe ihm dann Gelegenheit, sich in reinem Stroh zu wälzen, wovon er ausgiebig Gebrauch machen wird. Robuste Tiere kann man bei günstigem Wetter einfach laufen lassen — am besten in einer Wiese —, denn nach dem Bade tut ihnen gerade die Bewegung sehr gut. Barte Zwerghunde müssen natürlich sorgsam behandelt und vor Zugluft geschützt werden. Schnell trocknet man sie mit Hilfe eines elektrischen Haartrockners. Persil hat desinfizierende Wir- kung, und ein solches Bad ist besonders dann zu empfehlen, wenn die Hunde von einer Ausstellung zurückkommen. Beim Kämmen der Hunde sei man vorsichtig, damit die Haut nicht zu sehr gereizt oder gar verletzt wird, wodurch Hautkrankheiten entstehen können. Kl.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Die Zuckerrübe ist auch eine wertvolle Futter- pflanze. Darauf macht besonders Oekonomierat Dr. Votfar Meyer in seiner „Wirtschafts- lehre des Landbaues“, dem dritten Bande des „Neudammer Landwirt-Lehr- buche“, aufmerksam (Verlag von S. Neumann- Neudamm, Preis gebunden 8,— RM). Von der Zuckerrübe haben Köpfe und Blätter frisch bei- nahe dasselbe Gewicht wie die Rübe selbst, und eingetrocknet stellt es etwa noch die Hälfte davon dar. Nehmen wir dazu noch zwölf Doppel- zentner Trockenschnitzel vom Hektar, von der Melasse gar nicht zu reden, so liefern uns diese Abfälle sowohl an Trockensubstanz als auch an Eiweiß das Futter für eine Kuh auf ein halbes Jahr. Wenn wir das andere halbe Jahr wesent- lich mit Klee und Luzernefütterung bestreiten, so können wir je Hektar ungefähr eine Kuh er- nähren, ohne auf Kauffutter angewiesen zu sein. Interessant ist, daß die gleiche Fläche Klee als alleinständiger Ertrag nur das Aenderthalbfache von dem liefert, was die Zuckerrübe als Anfall her-

gibt. Wenn man dagegen den nur für Futter- zwecke angelegten Futterrübenbau, der nur in einigen Positionen weniger kostet als der Zuckerrübenbau, in Betracht zieht, so erhellet ohne weiteres, um wieviel teurer man damit füttert. Ähnlich teuer sind die meisten Formen des ein- jährigen Ackerfütterbaues, so besonders das Mengtorn. Man muß nach dem Gesagten den jahrzehntelangen Erfahrungen des Verfassers nur recht geben und darf auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, erneut auf sein wertvolles Buch hinzuweisen.

Mit welchem Phosphat ist zu düngen? Auf Grund mehrjähriger, sorgfältig durchgeführter Untersuchungen ist festgestellt worden, daß der nützliche Vorrat an Phosphorsäure in unseren Böden ganz erheblich zurückgegangen ist. Denn 70 v. H. aller untersuchten Böden wiesen einen deutlichen Mangel an Phosphorsäure auf, und nur 16 v. H. besitzt noch einen genügenden Vor- rat davon, so daß auf diesen die Düngung mit Phosphorsäure für einige Jahre allensfalls unter- bleiben darf. Früher war die Nachfrage nach Thomasmehl stärker, weil in ihm das Kilogramm Phosphorsäure am billigsten war. Das führte oft dazu, daß die Vorräte am ehesten erschöpft wurden. Jetzt wird man aber auch zum Super- phosphat, dem Hauptzeugnis unserer ein- heimischen Industrie, greifen müssen, denn bei ihm ist der Preis für das Kilogramm Phosphor- säure ungefähr auf den Vorkriegspreis gesunken. Das ist bei der heutigen Geldverschlechterung zu beachten. Bei der Wasserlöslichkeit und deshalb besonders schnellen Wirksamkeit der Superphos- phat-Phosphorsäure und ihrer besonderen Eignung für schwere Böden und anspruchsvollere Kultur- pflanzen verdient auch dieses Phosphat unter unseren heutigen Verhältnissen stärkere Verwen- dung. Nicht minder auch das Rhenianaphosphat, dessen Wirkung besser geworden und den anderen Phosphaten durchaus gleichwertig ist und deshalb auch mit Vorteil wird verwendet werden können. Bei Knappheit an Thomasmehl sollten die Land- wirte, ehe sie auf jede Phosphorsäuredüngung verzichten, doch lieber zum Superphosphat und zum Rhenianaphosphat greifen und es rechtzeitig anliefern lassen. Beide verlieren im Lager nichts an Wert. Die Phosphate werden immer noch am vorteilhaftesten einige Wochen vor der Saat oder spätestens mit ihr gegeben. Als Kopf- düngung äußern sie erheblich geringere Wirkung.

Im Kampfe gegen die Engerlinge, die be- kannten Larven des Raikäfers, wird empfohlen, in solchen Gegenden, in denen diese Schädlinge in regelmäßiger Wiederkehr sich bemerkbar machen, Fangbäume an solchen Stellen, auf denen sie nicht hinderlich sind, anzupflanzen. Dazu eignen sich auf Sandboden besonders Spitzahorn und Bergahorn, auf feuchtem Boden die Salweide, auf schwerem Boden die Eiche. Es sind das alles Bäume, die vom Raikäfer zum Fraß bevorzugt werden. Zur Flugzeit werden von ihnen die Raikäfer täglich abgeschüttelt, gesammelt, getötet und zu Kompost verarbeitet. Das ist ganz besonders zu empfehlen. Zu warnen ist aber vor dem Verfüttern der ge- töteten frischen Raikäfer an Schweine, das auch zuweilen empfohlen wird. Der Raikäfer beherbergt gefährliche Schmarotzer, die beim Schweine tödliche Erkrankungen hervorrufen können. B.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ziegelfußboden klar und rot zu erhalten. In Sandlücken, Washhäusern oder Hausfluren trifft man auch heute noch häufig auf Fußboden aus Ziegelsteinen. Überall dort, wo diese Räume viel benutzt werden, nehmen die Ziegel gar bald ein häßliches Aussehen an, das durch Scheuern auch nicht verschwinden will. Um den Fußboden klar und rot zu bekommen, muß er besonders behandelt werden. Man reinigt ihn zuerst mit einer Lauge aus grüner Seife und Soda, benutzt zum Scheuern am besten einen gewöhnlichen Reissigbesen und spült mit kaltem Wasser gründlich mehrfach nach. Darauf läßt man die Ziegel gut trocknen. Nun bereitet man aus unverdünnter Salzsäure und ge- wöhnlicher roter Farbe, im Ton der Ziegel, die man in jeder Drogeriehandlung bekommt, eine dünne Flüssigkeit und streicht diese mit Hilfe eines Pinsels auf die Ziegel auf. Die rotgefärbte Salz- säure frist sich in die verhältnismäßig weichen

Ziegelsteine ein und ist nicht mehr fortzubekommen, auch wenn nach so fleißig gescheuert wird. Frei- lich muß bei diesem Anstrich die größte Vorsicht am Platze sein, denn jede Hausfrau weiß, wie sehr gerade Salzsäure frist. Man achte darauf, daß keine Spritzer auf Kleider und Hände kommen. Es ist ratsam, bei dieser Arbeit alte Leder- handschuhe anzulegen, damit die Haut der Hände nicht verletzt wird. Tr.

Dumpfigwerden des Mehls verhütet man, in- dem man eine frische, nicht durch Wasser gelöschte Holzkohle oder mehrere in Baumwollstoff wickelt und zunäht und dann noch in ein baumwollenes Säckchen tut und in den Mehlkasten steckt. Es wird dadurch nicht allein das Dumpfigwerden verhütet, es werden auch alle Insekten ferngehalten. O. M.

Graupen mit Sellerie. 6 Personen, 2½ Stunden. 500 g abgeschwemmte Graupen stellt man mit 1 Liter kochendem Wasser auf ge- lindes Feuer, fügt 50 g Butter dazu und läßt alles unter leichtem Rühren dünsten, bis das Wasser eingesogen ist. Inzwischen hat man aus 2 Maggi's Fleischbrühwürfeln und 1 Liter kochendem Wasser eine leichte Bouillon bereitet, gibt diese sowie eine kleine, sorgfältig geschälte, in Stücke geschnittene Sellerieknolle zu den Graupen, läßt alles langsam weich kochen, schmeckt ab, vollendet das Gemüse mit 2 Eß- löffeln feingehackter Petersilie und 10 Tropfen Maggi's Würze und richtet das Gemüse auf erwärmter Schüssel an. M. A.

Warmes Eierbier. Hierzu nimmt man auf einen halben Liter Bier vier Eigelb, Zucker nach Geschmack und etwas Zitronenschale. Das Eigelb wird tüchtig verquirlt und mit dem dritten Teil des Bieres kalt vermischt. Das übrige Bier kocht man auf, gibt die Eier dazu und läßt alles unter stetem Rühren noch etwas ziehen. Man süßt das Bier nach Geschmack und reibt etwas Zitronenschale daran. Frau A. in L.

Glühwein. Zu einem kräftigen Glühwein mischt man einen halben Liter Rotwein mit einem halben Liter Weißwein, rührt 200 g Zucker darunter, tut einige Gewürzkörner, etwa zehn Stück Kreide- netzen, ein Stückchen Zimt und die abgeriebene Schale einer Zitrone dazu und läßt alles gut auf- kochen. Mit einem Schaumlöffel entfernt man die Gewürze und gibt den Wein recht heiß in die Gläser. Frau A. in L.

Reinigen von Pelztragen. Die große Mode der Pelztragen auf Mänteln und Jacken ist auch in diesem Winter beibehalten worden. Nun wird die Besitzerin eines solchen Manteltragens mit- unter feststellen müssen, daß der im Vorjahre ge- tragene Kragen unsauber wirkt, trotzdem die Farbe des Pelzwerkes nicht hell ist. Auch dunkles Pelz- werk nimmt bei vielem Gebrauch ein unsauberes Aussehen an, der Glanz des Haars verliert sich. — Will man diesem Übel abhelfen, so bürste man den Pelztragen mit Salmiat-Seifenwasser aus, verwende dazu aber eine recht weiche Bürste. Dann erfolgt ein vorsichtiges Nachbürsten mit reinem, leicht angewärmtem Wasser. Sehr hängt man den Kragen zum Trocknen an einen mäßig warmen Ort, nicht in die Nähe des Ofens, da sonst der Trockenprozeß zu rasch vor sich geht und die Haut des Pelzwerkes spröde würde. Nach dem Trocknen verreibt man zwischen den Händen eine Spur von feinem Öl und überfährt nun das Pelz- werk mehrfach mit der Handfläche. Durch dieses leichte Einfeilen nimmt das stumpfgewordene Haar wieder einen soliden Glanz an. Tr.

Neue Bücher.

Fischerei-Pachtvertrag. Anleitung zu seiner zweckmäßigen Abfassung nebst erläuterndem Mustervertrag. Zweite, verbesserte Auflage. Herausgegeben vom Deutschen Fischerei-Verein. Heft 13 der Sammlung fischerlicher Zeitfragen. Verlag S. Neumann, Neudamm, Bez. Sfo. Preis brosch. 1,50 RM.

In den meisten Fällen ist es dem Verpächter eines Gewässers oft sehr schwierig, den Pacht- vertrag so abzufassen, daß keiner der Betei- ligten übervorteilt wird, da bei der Ausarbei- tung viele Punkte zu beachten sind, die sehr leicht übersehen werden können. Dem hilft vor- liegende Schrift ab. Die ausführlichen Erläu- terungen besitzigen mit dem angehängten Mustervertrag diese Schwierigkeit wohl und werden ein willkommenes Ratgeber sein. A.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unangewandte Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Begleiter unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzulegen. Anfragen, denen weniger Worte beigefügt wurde, werden zurückgelassen und erst beantwortet, wenn der volle Wortlaut erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein sonst ruhiges Pferd schreit und schlägt seit einigen Wochen abends und nachts im Stall. Es ist dann ängstlich und ganz naß. Was kann ich gegen dieses Uebel tun? H. A. in H.

Antwort: Es ist möglich, daß in der Dunkelheit aus dem benachbarten Hühnerstall Hühnermilben auf das Pferd überwandern und es peinigen. Untersuchen Sie doch mal daraufhin den Rötenschopf des Pferdes. Zutreffendfalls müßten die Ursachen natürlich abgestellt werden. Bet.

Frage Nr. 2. Meine Kuh hat vor acht Wochen gelakt. Anfänglich gab sie etwa 20 Liter Milch. Plötzlich ging die Milch zurück, das eine Euterquartel schwoll an, dann wurde das ganze Euter dick und hart, jetzt gibt sie 10 Liter Milch täglich. Um was handelt es sich und was ist zu tun? L. in A.

Antwort: Die Kuh leidet an Euterentzündung. Machen Sie am Tag öfter Heusamenbähungen, binden Sie das Euter hoch, melken Sie es oft aus und bestreichen Sie es mit möglichst warmem Öl. Dr. H.

Frage Nr. 3. Die Milch von zwei Kühen verbuttere ich mittels Zentrifuge. Die Butter ist sehr gut, und meine Abnehmer sagen im Sommer, sie ist ebenfogut wie Molkereibutter. Aber den ganzen Winter ist die Butter fest und hart, so daß die Käufer die Butter nicht streichen können. Ich füttere bestes Wiesenheu, Haferschrot und Runkeln. Können Sie mir keine Mittel angeben, wodurch die Butter weich und streichbar wird? Ich stelle die Butter in die Nähe des Ofens, dann wird sie ja streichbar, aber die Käufer wollen sich die Mühe nicht geben, die Butter soll auch so immer streichbar sein. Vielleicht gibt es ein Zusatzmittel, um die feste Butter geschmeidiger und streichbar zu machen. B. in H.

Antwort: Der Fehler Ihrer zu harten Butter kann darin zu suchen sein, daß Sie im Winter bei etwas zu tiefer Temperatur buttern. Sie könnten also versuchen, mit der Temperatur 1 bis 2° höher zu gehen. Andererseits ist es eine bekannte Tatsache, daß zur Zeit der Rübenfütterung die Butter eine harte, wenig streichbare Konsistenz aufweist. Sie müßten versuchen, durch Verabreichung von Futtermitteln, die ein weiches Butterfett erzeugen, einen Ausgleich zu schaffen. Im allgemeinen erzeugt Weizenkleie, Raps- oder Rübsenfuchen, Silagefütter sowie größere Mengen von Haferschrot eine weichere Butter. Dr. H.

Frage Nr. 4. Mein Läufer hustet seit vierzehn Tagen, ist verschleimt und leidet an Verstopfung. Was ist zu tun? F. in R.

Antwort: Halten Sie das Tier warm, machen Sie öfters Bähungen, damit sich der Schleim löst, geben Sie etwas künstliches Karlsbader Salz und machen Sie lauwarme Klittiere mit Seifenwasser. Dr. H.

Frage Nr. 5. Seit längerer Zeit hat meine Ziege kleine Pidel, erst wenig, jetzt am ganzen Körper. Die Pidel sind wie eine große Erbse, spitz, mit gelbem Grund. Was ist hiergegen zu tun? G. in H.

Antwort: Erweichen Sie die Borten mit Fett und waschen Sie dann mit Seifenwasser. Die erkrankten Stellen sind dann täglich zweimal mit Jinksalbe einzureiben. (Ablecken verhindern!) Putzen Sie nur mit milder Bürste. Zwecks genauer Feststellung und Behandlung des Leidens empfiehlt es sich, in Ihrem eigenen Interesse von dem Tierarzt eine Untersuchung vornehmen zu lassen. Dr. H.

Frage Nr. 6. Unser sechsjähriger Spitz hat wohl etwas Räude. Er schuppt sich immer den

Rücken und knabbert an der Schwanzwurzel. Was kann ich dagegen tun? H. G. in B.

Antwort: Ein sicheres Urteil, ob es sich um Räude handelt, kann erst nach mikroskopischer Untersuchung von Hautschuppen abgegeben werden. Wahrscheinlich leidet Ihr Hund aber an einem Rückenekzem, das im Gegensatz zur Räude nicht ansteckend, aber oft auch sehr hartnäckig ist. Lassen Sie für den Hund von Ihrem Tierarzt Jomlersche Lösung verschreiben und füttern Sie keine scharf gewürzten Speisen und Tunken. Sie werden dann vielleicht auch ohne die lästigen Einreibungen von Medikamenten auskommen. Bet.

Frage Nr. 7. Meine sechs Monate alte Kage frist seit vier Wochen nichts mehr. Die sonst so muntere und gut fressende Kage ist jetzt ganz still geworden und leckt höchstens ein wenig Wasser. Sie schnurrt auch fast gar nicht mehr, ebenso klingt ihr seltenes Miauen ganz schrill und kläglich. Anfangs hatte sie Erbrechen. In dem Auswurf befanden sich fingerlange, bindfadenstarke, weiße Würmer. Die Zähne der Kage sind zum großen Teil locker geworden und ausgefallen. Was soll ich mit dem Tier tun? Waschen die Zähne wieder nach? E. A. in G.

Antwort: Sie müssen zunächst mit Ihrer Kage eine Wurmkur durchmachen. Entweder mit den Bengischen Kanivermolkapseln oder mit den Valutin-Kapseln der Chemischen Fabrik Mariensfelde. Wenn die lockeren Zähne noch Milchzähne sein sollten, werden sie durch das sogenannte Dauergebiß wieder ersetzt. Sollte es sich aber schon um die Dauerzähne handeln, dann kommen keine Zähne wieder. Jedenfalls müssen Sie die losen Zähne entfernen und das Zahnfleisch mit einer zehnprozentigen Lösung von übermangansaurem Kalz auswaschen. Bet.

Frage Nr. 8. Eine dreiviertel Morgen große Wiese wurde alle Jahre mit Kuhdung überstreut und diesen Sommer mit 11 Frässern Jauche überfahren. Im Winter ist die Wiese überschwemmt. Die Ernte ist nur ganz gering. Welchen Kunstdünger soll ich streuen und wieviel, um den Ertrag zu steigern? G. F. in R.

Antwort: Die Wiese wird anscheinend durch das Winterwasser ausgelaugt und der Stickstoff gelangt nicht zur Wirkung. Um erst einmal im Gang zu kommen, streuen Sie im nächsten Frühjahr, sobald die Fläche abgetrocknet ist, 30 kg 40prozentiges Kalisalz und 25 kg Ammoniumsulfat aus. Nach dem Streuen wird gegeggt und gewalzt. Diese Düngung wird jährlich nach dem ersten Schnitt fortgesetzt, also immer im Sommer, da das Winterwasser die Düngung ausschwemmen würde. Im Frühjahr wird zünftig nach Abzug des Wassers vor dem Aufeggen stets 25 bis 30 kg Kalisalz gestreut. Gejaucht wird zweckmäßig im Sommer an trüben Tagen. Dr. E.

Frage Nr. 9. Auf sandigem Boden stehen sechs Apfelbäume, von denen eingefandte Aststücken stammen. Es sind halbstämmige Zwergbäume im zehnten bis zwölften Jahre. Die Äpfel waren alle madig und teilweise schon auf dem Baume verfault. Allem Anschein nach sind die Bäume krank; denn sie zeigen auch in der Rinde größere, rissige Stellen. Andere Bäume (Kirsch-, Birnen- und Pflaumenbäume) sind gesund und bringen jährlich einen guten Ertrag. A. R. in D.

Antwort: Die eingefandten Zweige waren vom Krebs und der Blutlaus befallen. Die Blutlaus scheint hier nur schon vorhandene Krebsstellen zu befallen, denn ganz neue Krebsstellen waren von der Laus noch nicht befallen. Es scheinen bei Ihnen Bäume gepflanzt worden zu sein, die dort absolut nicht hingehören. Infolgedessen ist eine gänzliche Heilung vollkommen ausgeschlossen. Falls die Stämme und Hauptäste noch nicht zu stark angegriffen sind, ist ein Umpflanzen mit einer dort gefundenen Sorte die einzige Rettung. Wollen Sie eine Heilung versuchen, so sind die Wunden bis aufs gesunde Holz auszuschneiden und mit angewärmtem Steintohlenteer zu verstreichen. Kleine stark befallene Zweige sind ganz

abzuschneiden. Die von der Blutlaus befallenen Zweige sind, soweit sie nicht ausgeschritten sind, im Winter mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolinäum auszuspülen. Im Sommer auftretende Kolonien werden mit fünfprozentiger Brühe bepinselt. R. J.

Frage Nr. 10. Ich habe mir aus Kernen zehn Pfirsichbäumchen gezogen. Ist zu erwarten, daß diese gute Früchte tragen werden oder sind es voraussichtlich alles Wildlinge? Gib es ein Mittel, um zu erkennen, ob die Pflanzen echt aus den Kernen gekommen oder Wildlinge sind (etwa an den Blättern)? Wie kann ich die Wildlinge veredeln? Soll ich im Herbst nächsten Jahres okulieren oder ist Kopulieren mit Gegenzungen zu empfehlen, sobald sie genügend stark geworden sind? Woher kann ich Augen oder Keifer in guten Sorten bekommen? Dr. E. in G.

Antwort: Je nach der Mutterorte gibt es unter den Pfirsichsämmlingen mehr oder weniger echte Sorten. An Knospen und Blättern läßt sich die Echtheit nicht feststellen. Da aber Pfirsiche vom zweiten bis dritten Jahre tragen, empfehlen wir Ihnen, bis dahin zu warten und dann die unechten Sorten umzupflanzen. Als Veredelungsart kommt die Okulation auf schlafendes Auge etwa Ende August in Frage. Da eine Anzahl Augen in der Regel auswintern, so müssen dementsprechend mehr eingesetzt werden. Die Edelreifer beziehen Sie, falls im Orte keine zu haben sind, von der Firma Haage & Schmidt in Erfurt. R. J.

Frage Nr. 11. Ich beziehe aus einer Molkerei Butter, welche schön gelb aussieht, auch gut schmeckt. Wird sie jedoch etwas älter, so entsteht beim Zerlassen auf Feuer ein schleimiger Bodensatz. Welches könnte wohl die Ursache sein? G. in B.

Antwort: Beim Ausschmelzen der Butter wird stets ein Bodensatz sich vorfinden, bestehend aus noch in der Butter befindlichen Milchbestandteilen. Diese geben der Butter ja eben ihre Eigenart und ihren besonderen Wohlgeschmack. Insbesondere beruht darauf die Eigenschaft der Butter, beim Braten sich zu bräunen und Aromastoffe zu erzeugen. Da es sich um Molkereibutter handelt, die nach Ihren Angaben gut schmeckt, so ist anzunehmen, daß der Gehalt an Milchbestandteilen normal ist. — Wir raten Ihnen, die Butter im Wasserbad auszuschmelzen, d. h. den Topf mit Butter in heißes Wasser zu stellen, nicht aber über direktem Feuer zu erhitzen. Bei richtigem Ausschmelzen ist so ein Anbrennen und dergleichen des Bodensatzes nicht möglich. Dr. H.

Frage Nr. 12. Unbel schicke ich Ihnen eine Weinprobe zu. Ich habe den Wein wie folgt hergestellt: Hagebutten wurden mit Zucker und Wasser in einen Steintopf gebracht und gären gelassen. Nach diesem Vorgange habe ich ihn in einen Weinballon umgeschüttet. Bei der Umfüllung habe ich nochmals Zucker, und zwar auf 30 Liter Wein 10 kg Zucker zugetan und absetzen lassen. Dann ist eine zweite Umschüttung erfolgt. Der Wein ist dann wieder in einen Ballon gekommen. Ich habe nunmehr eine Gärrohre aufgesetzt und den Wein angären lassen. Kann ich gegen den essigen Geschmack irgend etwas machen? E. G. in B.

Antwort: Der Wein hat einen derartig starken Essiggeschmack, daß er nicht wieder herzustellen ist. Die Ursache dürfte in der unrichtigen Behandlung zu suchen sein. Man muß die Vergärung nicht in einem Topf vornehmen, sondern von vornherein in einem geschlossenen Gefäß mit Gärverschluss. Infolge Luftzutritt konnten neben den Hefen auch Essigpilze üppig gedeihen. Das Produkt dürfte aber noch einen guten Obstweinessig ergeben. Da der Wein mit 13,5 Volumprozent Alkohol für diesen Zweck aber noch zu stark ist und außerdem noch viel Zucker enthält, welcher erst vergoren werden muß, raten wir, ihn zunächst mit der gleichen Menge Wasser zu verdünnen und mit gewöhnlicher Bäckerhefe ausgären zu lassen. Sodann muß der Wein an einem warmen Ort ruhig lagern. Er wird sich dann bei öfterer Luftzufuhr allmählich in einen guten Essig umwandeln. Prof. Dr. R.